

# Uradrucker Zeitung.

### Pränumerations-Preise :

Für Urad :

Halbjährig . . . . .	16 fl.
vierteljährig . . . . .	8 "
Monatlich . . . . .	4 "
Mit Postversendung :	
Halbjährig . . . . .	18 fl. — kr.
vierteljährig . . . . .	9 "
Monatlich . . . . .	4 " 50 "

### Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonntagen und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

### Insertions-Preise :

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum  
wird das erste Mal mit 6 kr. und das  
jeder folgenden Einrückung mit 4 kr.  
berechnet.

Stempelgebühren für jedwemalige Inseraten  
30 kr. à. W.

### Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasen-  
stein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11),  
Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M.,  
Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frank-  
furt a/M.; A. Schulz & Comp. in Tribitz,  
A. Oppelik in Wien und Rudolf Mosso  
in Berlin, Breslau, Hamburg, München,  
Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag,  
Straßburg, Zürich.

## Politische Uebersicht.

Urad, 4. April.

Ein politischer Verein in Wien, der sich „Deutscher Verein“ nennt, hat dieser Tage auf Antrag des Reichsrathsabgeordneten Dr. Hoffer eine Resolution zu Gunsten der Siebenbürger Sachsen gefaßt. Diese Thatsache wurde in der hauptstädtischen ungarischen Presse eine Bedeutung beigelegt, welche sie um so weniger verdient, als dem sogenannten „deutschen Vereine“ selbst in Wien keine Bedeutung beigelegt wird und derselbe, mit Ausnahme Einzelner, sich zu meist aus den Reihen der sogenannten Bezirksdemokraten rekrutirt und selbst Dr. Hoffer auf dem Felde der Politik nicht mehr und nicht weniger als wie ein unbeholfener Dilettant bezeichnet werden muß, dem es nur darum zu thun scheint, von sich reden zu machen. Es scheint uns demnach, daß namentlich der „Hon“ dem Manne eine viel zu hohe Ehre erweist, wenn er dessen Auftreten als eine directe Einmischung in die inneren Angelegenheiten Ungarns nennt.

Auch „Ellenör“ nimmt die Sache sehr ernst, fast möchte wir sagen: tragisch; er widmet ihr eine längere, scharfe Besprechung, welche, so falsch auch zu meist die Prämissen sein mögen, von welchen der Verfasser sich leiten ließ, im Ganzen doch so interessant ist, daß wir sie in ihrem wesentlichsten Inhalte hier folgen lassen:

Das genannte Blatt betrachtet die betreffende Resolution als einen Act der Undankbarkeit, die der Hand, welche die Speise reicht, einen Biß versetzt, denn in dem Momente, in welchem Willkür oder Gewaltthat der Nationalitäten die Todtenglocke über den Parlamentarismus Ungarns läuten würden, würde es auch keinen österreichischen Constitutionalismus mehr geben; darüber könnten jene minorennen Gänsepolitiker im Reinen sein, die im Wiener „Deutschen Verein“ mit so elchasther Aufgeblasenheit gegen unser Vaterland schnattern. „Ellenör“ hätte nicht geglaubt, daß auch unter den Mitgliedern des Reichsraths sich Männer fänden, die in einem Winkelverein sich zu Maul-

helden aufwerfen, um die Souveränität einer Nation zu verletzen und den Brand auf jenes Dach werfen, das mit dem ihrigen in Verbindung steht. Und diese Männer wagen von einem einheitlichen Reiche zu träumen, in welchem sie die Rolle spielen würden. Oder ist dieses Renommiren der Ausdruck der Apprehension wegen des ungeschickten Auftretens des Grafen Andrassy, daß der Politik des „Deutschen Vereins“ den Hohenwart'schen Tendenzen gegenüber zum Siege verhalf, jenen Tendenzen gegenüber, welche sonst schon längst das Geschrei dieser Bedientenseelen zum Schweigen gebracht hätte? Stimmt es mit der öffentlichen oder der politischen Moral überein, daß — während die Majorität des ungarischen Parlaments und die Regierung unserer Nachbarn stets gute Dienste leisten — ihre Selbstüberhebung unsere Staatsexistenz direct in Zweifel zieht? Ist ein derartiges Auftreten vernünftig zu einer Zeit, wo es uns nur einiges Coetivum mit den unzufriedenen Elementen Oesterreichs kosten würde, um die dortigen constitutionellen Elemente, von denen aus der „Deutsche Verein“ seine Unreise leuchten läßt, wie ein Kartenhaus zum Falle zu bringen? Ueberhaupt würde es verdienen, von unseren Politikern ernstlich erwogen zu werden, ob jene Freundschaft, welche die Rechte des ungarischen Parlaments zur unbedingten Beschützerin des österreichischen hegemonistischen Racenschwindels macht und für welche sie als Dank blos Schlangenbisse erhält, unsern Interessen entspricht? Die Geschichte der Escomptebank, die Unterhandlungen mit der Nationalbank, die journalistischen Debatten über das gemeinsame Budget, die parlamentarische und sociale Haltung in Oesterreich sprechen insgesammt dagegen. Wir haben die Einmischung Andrassy's — jagt „Ellenör“ ferner — seinerzeit mißbilligt, aber das Interesse unseres Vaterlandes gebietet es, das wir jene auch politisch berüchtigenswürdigen Elemente besser wählen, auf deren Mitwirkung wir bei der Natur der bestehenden staatsrechtlichen Basis und bei den künftigen Eventualitäten ihrer Abänderung rechnen müssen. Wir denken nicht an eine föderalistische Allianz, sondern an eine unabhängige Politik, welche je nach der Natur

der Fragen und der Interessen die sich darbietende Unterstützung benützt. „Ellenör“ fordert schließlich die Deakpartei auf, die Sache ernstlich zu erwägen.

Wie man sieht, geht der geistvolle Verfasser des hier im gedrängten Auszuge gegebenen Artikels des „Ellenör“ ertüchelten zu weit, indem er die ganze deutsch liberale Partei in Oesterreich für die alberne Ueberhebung eines Einzelnen verantwortlich macht. Wenn der „Ellenör“ die Haltung der tonangebenden Wiener Blätter in jüngster Zeit mit Aufmerksamkeit gefolgt wäre, hätte er sich die Ueberzeugung verschafft, daß die Resolution des Dr. Hoffer, mit einziger Ausnahme der vergebens nach Einfluß und Haltung ringenden „Deutsch. Ztg.“, in der gesammten Wiener Presse ein schwaches Echo gefunden und kaum oberflächlich erwähnt wurde.

„Pesti Napló“ bespricht die Bilanz, welche der Reumer-Ausschuß für die nächsten drei Jahre aufgestellt hat, und constatirt, daß das Publicum an ein so günstiges Resultat, wie es in dem Berichte dargestellt wird, nicht glauben will. Darüber könne man sich auch nicht wundern, wenn man bedenkt, daß ein solches Resultat sich keineswegs ohne beträchtliche Erhöhung der Steuern erreichen läßt. Auch „M. Politika“ ist der Ansicht, daß die Verwirklichung der Hoffnungen des Reumer-Ausschusses an der projectirten Steuererhöhung Schiffbruch leiden wird.

„Magyar Ujság“ führt als Argument gegen die gemeinsamen Angelegenheiten und Delegationen die Nachricht an, daß der gemeinsame Kriegsminister, die Finanzverhältnisse Ungarns nicht beachtend, das Kriegsbudget nicht herabmindern wollte. Dies sei ein neuer Beweis, wie nothwendig es sei, den 67er Ausgleich zu vernichten.

Ueber den Krankheitszustand Bismarck's bringt die „D. N.-Z.“ nachstehende Auslassungen: „Die Aerzte, welche den Krankheitszustand des Fürsten kennen, verhehlen sich durchaus nicht den wahren Charakter desselben. Man weiß, daß derartige Zustände, wenn sie erst einmal in einem Körper Platz gegriffen haben und nicht eine höchst sorgfältige Be-

## Requiem.

### Dstern.

Mögen die starren Realisten auch immerdar mit ihren Vernunftschlüssen auftreten und alles Idealistische verspotten; mögen sie den Menschen nur als die oberste Thiergattung bezeichnen und die Erregung der Seele, das Pulsiren des Herzens als Folgen der profanen Functionen des animalischen Körpers hinstellen; mögen sie für Alles und Jedes, das dem geistigen Leben Aufschwung verleiht, im thierischen Wesen des Menschen gipfelnde Ursachen finden; mögen sie selbst das Dasein eines höheren Wesens leugnen und den Wechsel der Jahreszeiten auf das profane „Geborenwerden, um zu sterben“, zurückführen, — dem Zauber des erwachenden Frühlings können sie sich doch nicht entziehen, und wenn es klingen zieht durch alle Bäume, wenn Berg und Thal in frisches Grün sich kleiden, dann klopft wohl auch mit leisem Finger eine Gottesahnung an das Herz dieser Realisten und erweckt in denselben Zweifel an der Richtigkeit ihrer aufgestellten Vernunftschlüsse.

Ein heiliger Odem durchzieht Wald und Flur und küßt die sprossenden Reiser, der Frühling ist da! Die Schöpfungswonne durchdringt das All; sie löst die starre Eisdecke von Bach und Fluß und trank mit gold'nen Schauern die Fluren; sie senkt sich still in jedes Weichens Schoß und wird zum Liede in des Vogels Kehle, daß jauchzend sie im Aether überfliehet; sie schleicht als Liebe in des Mädchens Seele und färbt die Wange höher; sie bietet Hoffnung dem verdüsterten Gemüth und spielt, der Welle gleich, hinweg des Lebens unfruchtbar Schmerz.

Hinaus, ins Weite, ihr traurigen Menschenkinder, schüttelt ab den Winterstaub und das bange Leid; befreit den kummerschweren Sinn. Dem Element gehört die Hand voll Staub und weiter nichts. Der lichte Gottesfunke verschwindet nie und glühet reiner nur durch finst're Erdennacht. Er spielet ungekränkt vom Hauch des Todes mit geistigem Thauen überm Grab hinweg, besuchet tausend Seelen, unsterblich zugend, flutend durch die ganze Welt. . . .

Die schwarze Lücke klappt! sagt Ihr? Sie kann kein Kranz mit Grün und Blumen decken, kein heißes Sehnen kann mit heiliger Kraft den frühern Wohl laut wiederum erzeugen, der einstens Eure Seelen hat erfüllt? —

In dieser Zeit, wo Alles sieberhaft den Taumelkath begehet; wo die Begeisterung sich mit hast'ger Schwelgerei zu Tode hegt, und blinder Rausch die losgelassenen Sinne zu immer toll'ren Gier nach Schätzen treibt; wo Astarte sich bläht, wo Ideale nicht's mehr gelten, wo Throne stützen, morch wie ihre Stützen, und Alles scheint der Verwesung Raub, — da bietet Euch allein des Frühlings mildes Wehen den Balsam dar und Hoffnung; daß ein neu' Geschlecht werd' einstens sicher bessere Zeiten sehen. —

Wenn draußen der verwor'ne Reigen des Lebens laut und lauter schallt; wenn sinnverwirrend der Parteien Toben die Luft durchbraust, die Geister aufeinander plagen; wenn in dem eitel Wörterschwall, der Thaten nie, und sinnlos Reden fördert, ein zweites Babylon erstet — dann eilt hinaus in Waldes Grün, versucht zum Born hinabzusteigen, aus dem die ewige Wahrheit quillt. Der heilige Odem der Natur; das Rauschen, Wispen, Wehen in den Zweigen, das Leben, Wehen, Blühen, Sprossen; das so Zauberhaft erklingende „Zukunft“ der Nachtigall;

der Rosenduft, der Blumen stille Sprache, dies — Alles — einzeln klein und doch im Ganzen groß, zeigt Euch, daß alles Streben nur ein Schaum, ein haltlos Träumen, eine leere Chaale; — der Geist allein ist ewig, der da wirt' in der Natur, er — läßt den Tod das Sein gebären. . . .!

Das Dsternfest ist da, das Fest des wahren jugendlichen Auferstehens in Feld und Wald, auf Berg und Flur.

Die Gräber selbst, die kühl den Tod umschließen ergrünen in der Frühlingsahnung Glanz, als wollten sie die thau'gen Opfernden, — die Gram und Schmerz, dieser beiden Zwillingbrüder, in zahllos zählen um die Todten winterlich geweint, in Herrlichkeit und ew'ge Freud' verklären. . .

O Zeit, wo Blumen auf den Gräbern stehen und selbst der Tod die Blüten freudig zeugt, kann da daß edle Menschenherz wohl fürder noch, der bangen Sorge Raub, in unfruchtbarem Sammer qualvoll bluten?

Hinweg mit ihm und laßt getrost uns, Frühling ahnend in vermorschem Staube, an halberfunken Wäler'n beten. Dort süßlen wir, kein Fünkchen Geist ging ja verloren, die Blüte fällt, doch auch das Samenkern; der Fels zerbricht, doch ihm entwallt der Quell, und aus der Lava wird der Wein geboren.

Das Dsternfest. Ein Born der Freude für Einzelne sowohl, wie auch für Nationen, weil Alle fühlen: daß der Tod besiegt; weil Ahnung da durchzittert Menschenbrust und Lüste vom Rah'n des Völkerfrühlings, der mit neuer Kraft soll segnend wirken für das Wohl des Alls, der Menschheit, die so oft getäuscht an ihrer Hoffnung Gräber bittere Zähren weinte, — das Dsternfest gemahnt auch, daß den Völkern erblüht aus in borschem Staube ein jugendliches Aufstehen.

handlung und die größte geistige Ruhe des Kranken beobachtet wird, in immer kürzeren Zwischenräumen und immer heftigerem Maße auftreten und daß sie schließlich nicht selten mit einem Nervösen- und Lungenflog enden. Aerztlicherseits ist denn auch dem Fürsten, wie wir hören, die größte geistige Ruhe und das Fernhalten von jeder irgendwie nur aufregenden Thätigkeit strengstens empfohlen worden; und dem Reichskanzler nahestehende Kreise haben sich schon mit dem Gedanken gefaßt gemacht, daß der Fürst gezwungen werden wird, wenn nicht ganz, so doch vorläufig auf längere Zeit von seinen amtlichen Functionen zurückzutreten. Diese Ansicht hat auch bereits in weitere Kreise Eingang gefunden und hier und da hört man schon die Frage ventiliren, wenn dieser eventuelle Fall plötzlich eintreten sollte, wer soll dann an die Spitze der Reichsverwaltung treten? Daß diese Eventualität gewissen Kreisen, in denen man mit Vorliebe ja schon immer den Namen des Generals v. Manteuffel als denjenigen des Nachfolgers des Reichskanzlers genannt hat, willkommen käme, bedarf gar keiner Frage; ebensowenig aber kann man annehmen, daß unter Kaiser Wilhelm dieser General wirklich an die Spitze der Reichsverwaltung treten werde. Herr v. Manteuffel hat ja unbestritten seine Verdienste um den Staat, die er sich namentlich in der Stellung eines Chefs des Militärcabinetts seinerseits erworben; ihn aber zum Reichskanzler zu machen, würde nichts anderes heißen, als ein entschiedener Wechsel in dem System von links nach rechts, der unter der Regierung des Kaiser Wilhelm thatsächlich nicht eintreten kann und wird.

Die Wahlen in der Gironde und der Haute-Marne bieten noch immer den Presorganen der verschiedenen Parteien in Frankreich den Anlaß zu heilsamen Betrachtungen über die jetzige und die künftige Lage. Besonders empfindlich scheint den officiellen Blättern der Versailler Regierung der Umstand zu sein, daß der bonapartistische Candidat in Bordeaux so ungleich mehr Stimmen erhalten hat als der von allen übrigen conservativen Fractionen unterstützte Candidat des Septennats. Der „Franca“ stellt sich sogar sehr verwundert darüber und wird deshalb von der „Republique Francaise“ mit den derbsten Worten abgefertigt. „Ihr habt,“ ruft sie aus, „die Allianz aller jener Creaturen des zweiten December nachgesucht, von denen ihr hofftet, sie würden euch dienen, für euch und für euer parlamentarisches Fortkommen arbeiten, sie würden sich anhänglich zeigen und euch in die Geheimnisse der officiellen Candidatur einweihen. Arme Schlaupöppe! arme geprellte Tölpel! Durch euch wieder zu Ehren gekommen und mit Gewalt in die Stellen wieder eingesetzt, aus welchen sie die öffentliche Entrüstung verjagt hatte, spielen die bonapartistischen Beamten und Bürgermeister nun die Verräther an euch darüber? Ihr macht selbst Miene, sie in euren Journalen verleugnen zu wollen? Warum wagt ihr es nicht, sie auf der Tribüne zu verleugnen? Warum seid ihr in Abhängigkeit von ihnen gerathen? Freilich ist es grausam, heute

Die Völker kommen, blühen und verschwinden, wenn sie den Zweck, der ihnen ward, erfüllt.

Das Schicksalsrad rollt weiter, unaufhaltsam, nur die Geschichte schreibt mit ehernen Griffel die Thaten auf, die Feder hat geleistet, sei es nun Mensch, sei es Nation gewesen.

So schwanden in der Zeiten Wechsel Millionen, von uns gekannt oft nur dem Namen nach und doch erfüllten sie die große Pflicht: Zu leben, um uns, die Späteren zu zeugen, um uns die Bahnen frei zu machen, damit hinwiederum die Nachgeborenen von uns gebnet fänden den Boden für die reiche Ausfaat ihres Geistes.

Das Volk erlag in einer Zeit — doch nicht für alle Zeiten, nein, o nein! — Von dem alten Griechenland fiel auf uns ein Schein, jung und unerfährlich schreiet seine Sage mit aller Götterkraft noch heute durch unsere Tage; allüberall, wo Großes soll erstehen, geht von ihm aus ein schöpferisches Wesen und trinkt uns, wills bei uns an Thatkraft fehlen, mit Schönheit und Freiheit unsere Seelen: mit jener Freiheit, welche Plato zeugt, für die gebietet Aristides; Wunder, die groß und still sich vor den Göttern beugt, weil sie das Göttlichste — das Maß gefunden . . . !

Drum verzaget nicht, ihr düstern Seelen! das Alte fällt, das Neue muß erstehen; des Menschen Herz soll sich nicht unnütz quälen mit Zweifeln, die in nächster Stunde verwehen.

Hinaus, hinaus! der Lenz weht durch die Lande, die Freiheit spricht, grünet fern und nah, die Erde selbst zerreißt, wie Simson, ihre Bande. — Drum Muth — Muth gefaßt! Der Dörsert ag ist da!

A. J. L.

wahrzunehmen, das Werkzeug der Bonapartisten geworden zu sein, anstatt sich ihrer selbst als Werkzeuge zu bedienen . . . .“

Die Errichtung eines Oberhauses in der von Herrn de Broglie vorgeschlagenen Form will den französischen Republikanern, die darin nur ein letztes Auskunftsmitel zur Wändigung des allgemeinen Stimmrechtes erblicken können, durchaus nicht behagen. Es ist auch kaum anzunehmen, daß die jetzt noch am Ruder sitzende Kammer Majorität Muth genug haben sollte, ein solches parlamentarisches Ungeheuer, das noch weit gefährlicher wäre als der Senat des zweiten Kaiserreichs, der Nation als letztes Vermächtniß zu octroyiren.

Thiers ist tief betrübt durch den Ausgang der Debatte über die Forts von Paris. Sehr ironisch sprach sich — wie man der „Köln. Ztg.“ schreibt — Thiers über die Rechte aus, die nicht wolle, daß Paris die Hauptstadt sei, es aber zum Hauptwiderstandspuncte zu machen die Absicht habe. Eine Vertheidigung von Paris, wie man sie beabsichtigt, ist Thiers zufolge übrigens ganz nutzlos, da wie er bestimmt wissen will, die Deutschen nicht ein zweitesmal Paris zu belagern die Absicht haben. „Wir sind so sehr,“ — meinte Thiers — „an die Guillotine gewöhnt, daß wir nicht begreifen können, daß der Scharfrichter auch die Aeren öffnen kann, um den Tod zu geben. Die Deutschen werden den Widerstand Frankreichs nicht mehr dadurch niederwerfen, daß sie sich Paris, das dessen Kopf oder Herz ist, bemächtigen sondern sie werden denselben brechen, indem sie die Departements nieder schlagen und dem Herzen das Blut abschneiden.“ Für die französischen Finanzen hält Thiers die militärischen Pläne für unheilvoll.

Der spanische Geschäftsträger beim Heiligen Stuhle Llanos, melden die „Stalienenischen Nachrichten“ hat die Entlassung von seinem Posten verlangt, weil seine und der spanischen Regierung Ansichten über die neuesten Bischofs-Ernennungen unvereinbar sind. Letztere will dieselben nicht anerkennen, weil in der päpstlichen Bulle gewisse, das Protectorat des Staates über die Kirche betreffende Clauseln fehlen, welche in allen früheren Bischofs-Ernennungen erwähnt zu werden pflegten. Herr Llanos besteht dagegen darauf daß die Bulle in Madrid angenommen werden soll, wie sie von Rom abgegangen ist. Der spanische Geschäftsträger am Wiener Hofe, Herr Wagner, wird als sein Nachfolger betrachtet.

Die Madrid'schen Blätter enthalten bereits die Telegramme Serrano's über die beiden ersten Kampftage bei Somorrostro und begleiten sie mit Erläuterungen. Das Gescheh war, wie wir sofort erklärten, in der That ein Artilleriekampf, in den nur hie und da kleinere Infanterie-Abtheilungen eingriffen, wenn es sich um die Erfüllung eines Objectes handelte. Die Carlisten haben sich mit großer Hartnäckigkeit geschlagen und viele Leute verloren. Zwei ihrer Compagnien wurden von der Colonne des Generals Primo de Rivera gefangen und gezwungen den Stürmern voranzugehen. Der Wunde Abanto, das Hauptbollwerk der Carlisten, ist fünfhundert Meter hoch, sehr steil und ganz mit Behauen und Schützengraben gespickt. Indes soll es möglich sein, ihn umgeben zu können. Dann wäre die Besetzung des Berges abgeschritten und müßte sich ergeben. Serrano verfügt gegenwärtig über zweiundachtzig gute Geschütze. Die telegraphisch verbreitete Nachricht, daß die Carlisten unter Palacios auf Madrid marschiren, wird von der „Epoca“ als eine lächerliche Erfindung bezeichnet.

U. C. Juda-Vest, 3. April.

Darüber, wie man in Regierungskreisen über die finanzielle Lage denkt, vernehmen wir von gut unterrichteter Seite, daß einerseits an der Ansicht festgehalten wird, daß selbst der Bericht des Subcomit'e's die Lage in zu dunklen Farben schildert, andererseits jedoch gewinnt die Aeußerung immer mehr Raum, daß die von dem erwähnten Subcomit'e in großen Umrissen angedeuteten Mittel nicht ausreichen, um selbst dem in Wirklichkeit geringen Uebelstande gründlich abzuhelfen.

Die aus den administrativen Reformen resultirenden Ersparnisse, die Ergebnisse einiger Luxussteuern und die Verminderung der Investitionen sind allein nicht im Stande das Deficit zu beheben.

Die Resultate der Grundsteuerregulirung, die Verminderung der durch die Eisenbahnen verursachten Lasten können nur successive zur Geltung gelangen. Die Nation wird jedenfalls auf 2—3 Jahre hinaus ein Opfer bringen; die Legislative aber sich zur Decretirung derselben entschließen müssen.

Vorausichtlich wird die Regierung zum Vorschlage einer Incometax nach englischem Muster greifen; selbstverständlich werden die ärmeren Classen durch dieselbe nicht berührt und wird diese keinesfalls eine Höhe erreichen, welche die Steuerfähigkeit der wohlhabenden Staatsbürger übersteigt. Diese Steuer würde bloß eine provisorische, 2—3 Jahre dauernde sein.

In dem heute abgehaltenen Ministerrath wurde — wie wir hören beschloffen, vor Allem dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses zu entsprechen d. i. mit Berücksichtigung des Elaborates des Subcomit'e's die nöthigen finanziellen Vorlagen auszuarbeiten. — Da dies jedenfalls einige Zeit in Anspruch nimmt, konnte selbstverständlich nicht festgestellt werden, wann und welche Vorlagen an das Parlament gelangen. Als bestimmt kann jedoch angenommen werden, daß die Regierung in dieser Richtung mit möglichster Beschleunigung arbeiten wird.

Bis dahin soll sich das Abgeordnetenhause mit den Entwürfen über das Notariat, die Advocatenordnung, den eingerichteten Gesegentwürfen des Handelsministers und den vom Oberhause zurückgelangten Gesegentwurf über die Grundsteuer-Regulirung beschäftigen.

Außerdem wünscht die Regierung in der gegenwärtigen Session den im Finanzministerium fertigen Gesegentwurf über das Vörsenschiedsgericht, die Incompatibilitätsfrage und das Wahlgesetz zu erledigen.

Bezüglich des Letzteren ist noch kein meritorischer Beschluß gefaßt, und wird ein solcher von Seite des Ministerrathes erst nach erneuertem Studium der Frage durch den Minister des Innern erfolgen.

Die Lage der serbischen Juden.

In Serbien existirt ein Gesetz der Gleichberechtigung für alle Bürger, nur nicht für die Juden. Im Jahre 1861 gelang es nämlich den serbischen Handelsleuten bei der Skupschtina ein Gesetz durchzubringen, welches die serbischen Juden einer Ausnahmsgesetzgebung unterwirft; dieses Gesetz gestattet wohl den im Innern des Landes ansässigen Juden dort fern zu verweilen, allein es untersagt ihnen nicht allein den Handel mit Colonial- und Manufacturwaaren, sowie auch den Wechsel ihres Wohnortes, sondern beschränkt selbst die erwähnte Concession auf die Personen der bereits auf dem flachen Lande etablirten Juden mit Ausschließung deren eigener Kinder und Seitenverwandten, die man aus dem Hause, aus dem Grundbesitze, aus dem Gewerbe des todtten Vaters fortjagt; die man des Rechtes beraubt, in der Stadt, in dem Dorfe zu bleiben, in dem die Eltern ansässig waren — um sie den unausbleiblichen Entbehrungen in den Zufluchtsorten preiszugeben, um sie in gemeinsamem Glende schmachten zu lassen. Als nun Fürst Milan von Serbien zum Besuche der kaiserlichen Familie in Wien war, da benützte die Wiener „Reaktionische Allianz“ die Gelegenheit, um durch eine Deputation dem Fürsten das Glend der serbischen Juden an's Herz legen zu lassen. Fürst Milan entließ die Deputation mit dem Auftrage, ihre diesbezüglichen Bitten in einem Memorandum zu begründen. Die Denkschrift wurde hierauf abgefaßt und Ende October vorigen Jahres nach Belgrad befördert; dieselbe petiti onirt in einer erschöpfenden Motivirung um die Aufhebung des ungerechten Ausnahmsgesetzes vom Jahre 1861, doch hat seither eine Session der Skupschtina stattgefunden, ohne daß die Regierung eine entsprechende Vorlage der Landesvertretung unterbreitet hätte.

Der Mord in der Leopoldstadt.

Wien, 3. April.

Leider befindet sich die traurige Affaire unverändert in demselben Stadium, als wir in unseren bisherigen ausführlichen Berichten über die Ermordung der unglücklichen Theresie Bonahy gemeldet. Sämmtliche Kreise der Residenz erhält der schreckliche Vorfall fortdauernd in der lebhaftesten Aufregung, und mit Spannung sieht man allenthalben den Erfolgen der polizeilichen Maßregeln entgegen. Andererseits gibt sich das wärmste Interesse für den Gatten und die Familie der armen Frau kund, und eine Collecte, welche gestern zu Gunsten des Herrn Bonahy auf der Börse veranstaltet wurde, ergab den namhaften Betrag von 900 fl., der durch mehrere bei dem Polizeicommissariate des Bezirkes Leopoldstadt eingegangene Beträge um mehr als 50 fl. bereichert erscheint. Was die Dienstmagd, angeblich Victoria Heidl anbelangt, so gewinnen alle bisher ausgesprochenen Voraussetzungen an Wahrscheinlichkeit. Bemerkenswerth ist, daß die Dienstmittlerin Franziska Taigl, welche der Heidl den neuen Dienstposten verschafft hatte, ihr schon am 30. v. M. Vormittags den Auftrag erteilte, die Zeugnisse und das Dienstbuchen von ihrer Schwester aus Hernals, bei der sich diese Documente angeblich befanden, zu holen. Die Magd gebrauchte aber auch ihr gegenüber dieselben Mährchen, wie später ihrem neuen Dienstrau gegenüber, und kam dem ihr erteilten Auftrage nicht nach, konnte ihn natürlich auch nicht verwirklichen, da, wie bereits gestern erwähnt, laut den polizeilichen Recherchen eine Schwester der Wörderin Namens Heidl in Hernals nicht existirt. Als Beweis für die Vermuthung, daß die angebliche Victoria Heidl eine Wohnungs-Einschleicherin und zum dem Zwecke in's Haus gekommen sei, dient wohl am

besten der Unnütze Stunden Tages also, erkundigte, wogegen weggehende Zeit, wo sie über viele An der Dienstgebühnung zu Fehel zur ihres richtigen stand dienen. der Wohnung welche erst sie noch voll vorzubringen, an der Letzte angenehm. Tschern und Merkmal's halts punct z

Wien

die Dauer d tagen, wäre schusses der Reichsrath's mentir, daß der Jakobin' der „N. Fr. der Encyclopädie von d y h

Grav

Eduard B. starben.

Potsd

nister v. M. (Der Versto studirte eben bewährte er dem bekannte ihm später, die reaction worden ist: heraus“ u. f. ter zur Vern Manteuffel unaufhörlich der alten welche den Sattin Adell repräsentant Preußen. V gerichteten H hierarchie ge hatte, gab be den Ausschla ist der seitde

Adel

Verwalter d Seidel al der öffentlich für sich und rischen Adel a. g. zu ver daß derselbe umändere.

Tran

Arthur S z g gericht und p ä c s y vor Bezirkegerich

Ru

siebenbürgisch geführten S siebenbürgisch wahr wu: de dieses Archiv Folge einer der Justiz g f. Grich'sch rch'schhof mit Gejuche um daher in Hin zu richten sei

Con

sul beim Hon-Genera anten Balch consulat in r dienstkrenz v

Erne

gößer Ger Paul beim radh beim

nen Mini-  
beschlossen, der  
haus zu ent-  
Laborates des  
ellen Vorlagen  
einige Zeit in  
h nicht festge-  
an das Par-  
doch angenom-  
efer Richtung  
wird.  
etenhaus mit  
e Advocaten-  
n des Han-  
zurückgelang-  
er-Regulierung  
in der gegen-  
rium fertigen  
ericht, die An-  
zu erledigen.  
a meritorischer  
on Seite des  
ium der Frage

besten der Umstand, daß sich die Mörderin schon we-  
nige Stunden nach ihrem Eintritte, am Vorabende des  
Tages also, an welchem sie das Verbrechen verübte,  
erkundigte, wann Herr Bondy gewöhnlich des Mor-  
gens weggehe. Im Hause beklagte sie sich, zu einer  
Zeit, wo sie dies noch gar nicht erfahren haben konnte,  
über viele Arbeit und schlechte Behandlung von Seite  
der Dienstgeberin und erklärte, daß sie ohne auf Ent-  
lohnung zu reflektiren, einfach fortlaufen werde. Als  
Hebel zur Eruirung der Verbrecherin, oder wenigstens  
ihres richtigen Namens, wird vielleicht folgender Um-  
stand dienen. Die flüchtige Mörderin ließ nämlich in  
der Wohnung des Wirtz Bondy drei Röcke zurück,  
welche erst kürzlich gewaschen worden sein mußten, da  
sie noch vollkommen rein sind. Um einer Verwechslung  
vorzubeugen, hatte wahrscheinlich die Wäscherin oben  
an der Leiste der Röcke kleine blaue Barchentflecken  
angehängt. Durch die Ermittlung der betreffenden Wä-  
scherin und die genaue Verfolgung des erwähnten  
Merkmals hofft die Polizei einen entschiedenen An-  
haltspunkt zu erlangen.

**Neuestes.**

**Wien, 3. April.** Der Reichstag wird sich für  
die Dauer der Plenarsitzungen der Delegationen ver-  
zagen, während der Dauer der Beratungen des Aus-  
schusses der Delegationen werden dreimal wöchentlich,  
Reichsrathsitzungen stattfinden. — „Volksfreund“ de-  
mentirt, daß Andrassy sich gegen die Ernennung  
der Jakobin's erklärte und bezweifelt die Meldung  
der „N. Fr. Presse“ von diplomatischer Beantwortung  
der Encyclica. — Von der Mörderin der Wöchnerin  
Bondy hat die Polizei noch keine Spur.

**Graz 3. April.** Das Reichsgerichtshofsmitglied  
Eduard Baron Nuefar ist heute Morgens ge-  
storben.

**Potsdam, 3. April.** Der gewesene Kultusmi-  
nister v. Mühlerr ist gestern plötzlich gestorben. —  
(Der Verstorbene, Sohn eines namhaften Juristen  
studierte ebenfalls Jurisprudenz. Als junger Jurist  
bewährte er ein frisches poetisches Talent u. A. in  
dem bekannten, von ihm verfaßten Studentenlied, welches  
ihm später, als er auf kirchlichem Gebiete in Preußen  
die reactionäre Aera inauguirte, so oft vorgehalten  
worden ist: „Gerad' aus dem Wirthshaus komm' ich  
heraus“ u. s. w. Kurze Zeit practischer Jurist trat er spä-  
ter zur Verwaltung über. In dem Reactionsministerium  
Wanteuffel zum Kultusminister ernannt, arbeitete er  
unaufhörlich bis zu seinem Sturz an der Vernichtung  
der alten Erziehungsinstitutionen in Schule und Kirche,  
welche den Stolz Preußens ausmachten. Er (und seine  
Gattin Adelhild von der Goltz) galt als der Haupt-  
repräsentant des protestantischen Nuderkthums in  
Preußen. Vor zwei Jahren erlag er den gegen ihn  
gerichteten Angriffen. Daß er auch der ultramontanen  
Hierarchie gegenüber die Rechte des Staates vergeben  
hatte, gab bei der Entscheidung über seinen Rücktritt  
den Ausschlag. Sein Nachfolger im Kultusministerium  
ist der seitdem viel genannte Dr. Falk.)

**Ämtliches.**

(Adelsverleihung.) Se. Majestät hat dem  
Verwalter der österreichischen Staatsbahn Josef  
Szeidl als Anerkennung seiner um die Förderung  
der öffentlichen Angelegenheiten erworbenen Verdienste  
für sich und seine gesetzlichen Nachkommen den ungar-  
ischen Adel mit dem Prädicat „die Volkjány“  
a. g. zu verleihen und zugleich zu gestatten geruht,  
daß derselbe seinen Zunamen in „Tölglyessy“  
umändere.

Transferirt wurden der Gerichtskanzlist  
Arthur Szublics vom Zalaegerfeger Bezirks-  
gericht und der Grundbuchkanzlist Alexander Ro-  
pácsy vom Eszkaturner Gerichtshof zum Tapolcaer  
Bezirksgericht.

(Rundmachung.) Die Sammlung der vom  
siebenbürgischen Landes-Exactorat bis zum Jahre 1848  
geführten Steuer tabellen, welche bisher im  
siebenbürgischen Landesarchiv zu Klausenburg aufbe-  
wahrt wurde, ist anlässlich der erfolgten Uebersiedlung  
dieses Archivs von Klausenburg nach Buda-Pest in  
Folge einer zwischen den Ministerien des Innern und  
der Justiz getroffenen Uebereinkunft zum Klausenburger  
k. Gerichtshof transferirt und der genannte k. Ge-  
richtshof mit der Aufsicht über dieselbe betraut worden.  
Gejuche um Herausgabe dieser Steuer tabellen werden  
daher in Zukunft an den genannten k. Gerichtshof  
zu richten sein.

(Consulate.) Hugo Tritsch, Hon.-Vicecon-  
sul beim New-Yorker Generalconsulat wurde zum  
Hon.-Generalconsul daselbst ernannt. Dem Kanzleibe-  
amten Walthasar Bassich beim Smyrnaer General-  
consulat wurde von Sr. Majestät das goldene Ver-  
dienstkreuz verliehen.

(Ernennungen.) Franz Pethes beim Gyn-  
göser Gerichtshof zum Kanzleiofficial; Theodor  
Paul beim Arader Gerichtshof, dann Ludwig Wa-  
radh beim Arader, Joh. Hertel beim Gödöllöer

und Otto Ringauf beim Weizner Bezirksgericht  
zu Gerichtskanzlisten, Col. Sánttha beim Kecse-  
méter und Emr. Arvay beim Stuhlweissenburger  
Gerichtshof zu Grundbuchadjuncten, Alois Tókos  
aber beim Sz. Udvarghelyer Gerichtshof zum Grund-  
buchkanzlisten; Ignaz Marcsák im Szatmärer  
Finanzdirectors-Sprengel zum Steueramtsofficial 6.  
Classe.

(Contumaz-Aufhebung.) Das Amts-  
blatt bringt folgende handelsministerielle Rundma-  
chung vom 30. v. M.: Da neuerer Zeit mehrere  
Zweifel darüber aufgetaucht sind, ob gegen die von  
der obern Donau in die Türkei gelangenden Waaren  
noch immer Contumaz-Anordnungen bestehen oder  
nicht, so hat unser Consul in Rustschuk sich vom  
türkischen Sanitärerath die nöthigen Auskünfte ver-  
schafft, nach welchen gegen die von der oberen Donau  
anlangenden Sendungen die Contumaz-Anordnungen  
definitiv aufgehoben sind.

(Essentlicher Dank.) Der päpstliche  
Kämmerer und Pälfaer Pfarrer Ernst Forster hat  
nicht nur das bauwürdige Pälfaer r.-l. Schulhaus auf  
seine Kosten neu aufbauen lassen und mit den nö-  
thigen Lehrmitteln versehen, sondern auch noch eine  
Stiftung von 1000 fl. gemacht, aus deren Interessen  
Lehrmittel für die Schule und Lehrbücher und Schul-  
requisiten für die Schüler anzuschaffen sind, und klei-  
det außerdem arme Schulkinder, wofür ihm die An-  
erkennung des Unterrichtsministers im Amtsblatt aus-  
gesprochen wird.

**Repräsentationen der Arader Han-  
dels- und Gewerbekammer.**

Arad 4. April.

Aus Anlaß des kürzlich stattgefundenen Mini-  
sterwechsels hat die Arader Handels- und Gewerbe-  
kammer Begrüßungsadressen an die einzelnen neuen  
Minister gerichtet, die wir hier in getreuer Ueber-  
setzung auch unseren Lesern mittheilen. — Die Re-  
präsentationen an den neuen Finanzminister Herrn  
Schyeczky Kálmán lauten:

Em. Excellenz Herr Minister!

Die schwierige Finanz- und politische Lage hat,  
wie Jedermann im Vaterlande, so auch die gefertigte  
Kammer mit den größten Besorgnissen erfüllt, denn  
sie war gezwungen anzuerkennen, daß die Zukunft  
Ungarns einige Zeit hindurch mehr von Finanz- als  
von Culturfragen in Anspruch genommen sein wird,  
und weil über die Möglichkeit der Regelung unseres  
Staatshaushaltes selbst die competentesten Kreise  
bereits in Bezweiflung zu gerathen schienen.

Selbst Diejenigen, welche die Heilung des  
Uebels für möglich hielten, machten diese Heilung von  
der Mitwirkung bewährter, geschickter Hände abhän-  
gig; und als Se. Majestät Em. Excellenz die Sorge  
für dieses schwierigste Portefeuille anvertraute, war  
die Ueberzeugung eine allgemeine, daß, wenn unsere  
Finanzangelegenheiten überhaupt geregelt werden kön-  
nen, zur Zeit Niemand dazu so sehr berufen sein  
kann, als jener Mann, dessen reiche Erfahrungen die  
Erkenntniß der Gegenwart, dessen Patriotismus die  
Hingebung für die Sache so sehr erleichterten, dessen  
geistige Kraft und Kenntniße sich die Achtung des  
Landes erwerben, und dessen Charakter sich Jeder-  
manns Sympathien und Liebe dauernd sicherte.

Da die Besserung der Lage in Folge der Ver-  
hältnisse nicht ganz von uns abhängt, so müssen wir  
es, da wir nicht wissen, was die Zukunft bringt, als  
ein Glück für die Nation erklären, daß sie bei Lösung  
dieser vitalen Aufgabe auch ihre besten Kräfte an-  
wenden kann und indem wir bei dieser Gelegenheit  
den Ansichten der Handels- und Gewerbeclasse der  
Arader Gegend achtungsvoll Ausdruck geben, wün-  
schen wir aufrichtig, daß die Erfüllung der an die  
aufopferungsvolle Thätigkeit Em. Excellenz geknüpften  
Hoffnungen durch die Verhältnisse nicht gehin-  
dert werden möge, und daß sich dem Danke der Na-  
tion, den Ihr Patriotismus sich in allen Fällen be-  
reits errang, auch jene Freude zugeselle, daß Sie  
Ihren besten Willen und Ihr eifriges Wirken von  
dem vollständigsten Erfolg gekrönt sehen mögen.

Genehmigen Em. Excellenz den Ausdruck unserer  
unwandelbaren Hochachtung.

Arad, 30. März 1874.  
Die Arader Handels- und Gewerbekammer:  
Paul Wallfisch m. p., Dr. Eugen Gal m. p.,  
Präsident. Secretär.

Die Repräsentation an den neuen Handelsmini-  
ster Herrn Georg v. Bartal lautet wie folgt:  
Em. Excellenz Herr Minister!

Die seit kaum zwei Jahren bestehende Arader  
Handels- und Gewerbekammer war bisher bloß Zeuge  
der kritischen Kämpfe unseres staatlichen Lebens und  
unserer Volkswirtschaft, welche diese Körperschaft  
nothwendigerweise zur Ergründung der Ursachen un-  
serer schwierigen Uebelstände und des Modus zu de-

ren Behebung führten, und wurde sie davon überzeugt,  
daß wir bei der einseitigen, zu Extremen hinneigenden  
Natur unserer Volkswirtschaft die Continuität unse-  
res Fortschrittes nur so sicherstellen können, wenn bei  
Entwicklung der Production in mehrfacher Richtung,  
außer dem Ackerbau insbesondere auch die Industrie  
und der Handel sich kräftigen.

Die Vorbereitung der Zukunft in dieser Be-  
ziehung ist dem Ministerium zur Aufgabe geworden,  
mit dessen Leitung Em. Excellenz betraut wurde. Die  
achtungsvoll gefertigte Kammer hat diese Nachricht  
mit Freude vernommen, denn sie war überzeugt, daß  
jener unerschütterliche Patriotismus, jene Energie und  
tiefe Einsicht, die anderwärts und unter anderen Ver-  
hältnissen so sehr zur Geltung gelangen konnte, auch  
auf dem jüngst occupirten Terrain sich als ebenso wir-  
kungsvoll erweisen wird.

Bei der Lösung der Em. Excellenz zu Theil gewor-  
dener hochwichtigen, tief in das Leben einschneidenden  
Aufgaben wären nach den in anderen Ländern herr-  
schenden Gebräuchen, die Handels- und Gewerbekam-  
mern berufen, die größten Dienste zu leisten, diese  
Körperschaften können aber bei ihrer gegenwärtigen  
Organisation und ihrem nicht präcificirten Reichthum  
eine heilsamere Thätigkeit kaum entwickeln, deshalb  
ersuchen wir, indem wir Em. Excellenz in Ihrer hohen  
Stellung aufrichtig begrüßen, gleichzeitig achtungsvoll,  
daß Sie im Interesse der Verwaltung und der ge-  
samten Volkswirtschaft die Kammerinstitution mög-  
lichst entwickeln und derart den Fortschritt der Indu-  
strie und des Handels auch durch die Sicherung der  
Selbstthätigkeit der betreffenden Classen zu befördern  
geruhen mögen.

Genehmigen Em. Excellenz den Ausdruck unserer  
Hochachtung und unseres aufrichtigen Vertrauens.

Arad, 30. März 1874.  
Die Arader Handels- und Gewerbekammer:  
Paul Wallfisch m. p., Dr. Eugen Gal m. p.,  
Präsident. Secretär.

**Verzeichniß**

derjenigen Gegenstände, welche bei der Mittwoch den  
8. April l. J., Nachmittags 4 Uhr, abzuhaltenen  
regelmäßigen Monats-General-Versammlung des städt.  
Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangen.

1. Vierteljahrsbericht des Bürgermeisters.
2. Circularschreiben des Ministerpräsidenten Ste-  
fan v. Wittö über die Ernennung des neuen Mini-  
steriums.
3. Mittheilung des Finanzministers Coloman v.  
Schyeczky von dem Beginn seiner Amtswirksamkeit.
4. Gutachten der Sanitätscommission über die  
Verhinderung der Ausbreitung der in der Zukunft  
vielleicht ausbrechenden Choleraepidemie.
5. Bericht der Rechtscommission über die für den  
Bau der Landstraße zwischen Pécska und Szemlak  
geforderten 2339 fl. 32 kr.
6. Repräsentation der k. Freistadt Rust gegen  
die beabsichtigte Auflösung mehrerer kleinerer k. Frei-  
städte.
7. Repräsentation der Zempliner Comitatscom-  
mission gegen die zur Hebung der Finanzcalamitäten  
beabsichtigte Erhöhung der directen Steuern.
8. Mittheilung der Concursbedingnisse seitens der  
Stadt Weißkirchen, zur Besetzung der dortigen Fi-  
scalsstelle.
9. Repräsentation der k. Freistadt Großwardein  
über die zu treffenden schleunigen Verfügungen zur  
Beschränkung des Wuchers.
10. Repräsentation der Municipien der Jazygier-  
und Rumanier-Districte über die neue Eintheilung der  
Jurisdictionsterritorien.
11. Protocoll der Theater- und Zinshausbau-  
commission.
12. Bericht über die Lieferung der Baumateria-  
lien für das neue Rathhaus.
13. Bericht über den Ableitungscanal der Abflüsse  
aus der Gutshajr'schen Spiritusfabrik.
14. Bericht der Pflasterungscommission über die  
Reihenfolge der Pflasterungen.
15. Berichte des Oberfiscals über mehrere ab-  
geschlossene Verträge.
16. Berichte der Wirthschaftscommission über das  
Resultat mehrerer Licitationen und Minuendo-Licita-  
tionen.

Institoria Kálmán,  
Obernotär.

**Preis-thesen.**

Aut Bechluss des Central Ausschusses „des  
Lehrervereines der Arader Gegend“ vom  
24. März l. J. werden folgende Preis-Fragen aus-  
geschrieben:

1. „Wie hat der Lehrer zu verfahren, daß die  
Kinder bei dem mündlichen und schriftlichen Gedanken-

Ausdrucke eine richtige Grundlage und Richtung gewinnen?"

Preis: Durch Se. Hochwohlgebornen Herrn Theodor v. Czárán gespendeten 4 Stück Ducaten.

2. Was hat der Lehrer zu thun, um die Aufmerksamkeit der Kinder während des Unterrichtes zu wecken und aufrecht zu erhalten?"

Preis: Von Seite des Vereins 3 Stück Ducaten.

3. Es soll mit besonderer Rücksicht auf die erwachseneren und höheren Classen besuchenden Schülerinnen ein dem Zeitgeiste entsprechendes Disciplinar-Reglement ausgearbeitet werden."

Preis: Durch Se. Wohlgebornen Herren Josef Pirschmann gespendeten 2 Stück Ducaten.

Die Ausarbeitungen können nur bis einschließl. 1. Juni an das Präsidium des Vereines eingesendet werden.

Ramen unter Couvert verschlossen. Pesterliche Schrift. Nur die Mitglieder dieses Vereines können concurriren.

Arad, den 26. März 1874.

György össey Rudolf, Vereins-Notär.

Magy József, Vereins-Präsident

Aufruf

Hochgeehrtes Publicum!

Der Lehrkörper des Arader l. Obergymnasiums hat die Wahrnehmung gemacht, daß das Zurückbleiben der Studirenden in den Wissenschaften in vielen Fällen durch die Armut verursacht wird; Viele sind, bloß um ihr Leben mit Noth kämpfend fristen zu können, gezwungen ihre Studien zu vernachlässigen; deshalb hat der Lehrkörper beschlossen, daß er die Initiative zur Gründung eines „Vereines zur Unterstützung armer Studirender“ ergreifen wird. In Folge dessen hat der Director Szváb Pál um die Mitwirkung des Herrn Vicegospans Tabaşdi Károly und des Bürgermeisters Herrn Börs Pál angebracht, die sich dann gemeinsam zu einem provisorischen Comité constituirt, die Statuten festgestellt und für diese auch die Genehmigung des k. u. Kultus-Ministeriums bereits erwirkt haben. — Die zwei ersten Punkte der Statuten lauten Folgendermaßen:

1. Zweck des Vereines ist: die armen, gut Studirenden des Arader l. Obergymnasiums — ohne Unterschied der Religion und Nationalität — zu unterstützen.

2. Mitglieder des Vereines:

a) Gründende Mitglieder sind, die entweder auf einmal 25 fl., oder in drei nacheinander folgenden Jahren je 10 fl. jährlich zahlen.

Solche gründende Mitglieder, die zu den Vereinszwecken eine größere als die obengenannte Summe spenden, werden als Protectoren des Vereines betrachtet werden.

b) Regelmäßige Mitglieder sind, die jährlich 2 fl. zahlen.

c) Außerordentliche Mitglieder sind, die den Verein durch einzelne Spenden unterstützen.

Damit der wohlthätige Verein zu Stande kommen und seine segensreiche Wirksamkeit beginnen könne, müssen wir an die allgemein bekannte und oft bewährte Gutherzigkeit des hochgeehrten Publicums appelliren. Möge es uns gestatten sein zu hoffen, daß jene, die mit ihren wohlthätigen Händen bereits so viele Thränen getrocknet, die mit ihren gütigen Spenden schon so viel Elend gelindert haben, auch gegenwärtig ihre Pfenninge nicht entziehen werden, um eine solche Institution zu unterstützen, deren Zweck nicht nur die Wohlthätigkeit, sondern gleichzeitig auch eine Pflicht für die Zukunft des Vaterlandes ist. Hier ist nicht nur davon die Rede, hochgeehrtes Publicum! daß wir Arme unterstützen, sondern daß wir gute Talente retten, aus denen mit der Zeit Stützen, gebildete Arbeiter des Vaterlandes werden können, und die einst, nach erreichtem Ziel, mit dem Gefühl des Dankes, durch eifrige Thätigkeit mit Binsen die ihnen erwiesenen Wohlthaten rückerstatten werden. In deren Namen richten wir daher die Bitte an das hochgeehrte Publicum, dem in der Constituirung begriffenen Verein die Unterstützung nicht zu entziehen.

Der Verein kann höchstens Anfangs October l. J. seine Wirksamkeit beginnen, und ist es dem Belieben des hochgeehrten Publicums anheimgestellt, die gewidmete Summe bis zu diesem Termin wann immer, entweder ei den Besitzern der Subscriptionsbogen, oder bei dem Director des Obergymnasiums einzuzahlen.

Subscriptionsbogen sind mehrere vertheilt; öffentlich liegen solche auch: im Casino, im Bürgerverein, in der Buchhandlung der Herren Gebrüder

Bettelheim in der gr.-or. Consistorialkanzlei und im Saale der Ploßgesellschaft.

Arad, 19. März 1874.

Malmosi Károly, prov. Notär.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 4. April.

Heute Abends 7 Uhr, wurde das Auferstehungsfezt, begünstigt von dem schönsten Frühlingswetter, in üblich-solennier Weise durch eine Procession gefeiert, welcher sich die Spitzen der Behörden, die Vertreter des städtischen und Comitats-Municipiums, die Innungen mit Emblemen und Fahnen, das Feuerlöschcorps mit seiner Musikkapelle und eine nach Tausenden zählende Schaar Andächtiger anschloß. Die Procession wurde geführt von dem hochw. P. Guardian Lakatos Otto. Während des Umzuges waren die meisten Fenster des Hauptplatzes festlich beleuchtet.

— Heute Vormittags gegen 10 Uhr ist in der Vorstadt Sarkad, am Ende der Scheidegasse nächst dem Marosdamm, aus bisher unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen; daß von dem, den ganzen hindurch herrschenden Sturmwind immer mehr angefaßt, in verhältnismäßig kurzer Zeit sechs Häuser, die sämtlich entweder mit Rohr oder mit Stroh gedeckt waren in Asche legte. Trozdem die Feuerwehr bei dem ersten Alarmzeichen auf den Brandort eilte, konnte sie doch die von dem Brande bereits ergriffenen Objekte nicht mehr retten und mußte sich nur darauf beschränken, die weitere Ausbreitung des verheerenden Elementes zu verhindern, was ihr auch nach wahrhaft aufopfernder Thätigkeit gelungen ist. Bei dieser Gelegenheit hat es sich wieder einmal deutlich gezeigt; wie nothwendig die Aufstellung und Bereithaltung von Feuerspritzen auch in den übrigen Stadttheilen ist, was durch die städtische Repräsentanz auch bereits beschlossen, bisher aber noch nicht ausgeführt wurde, da es sich sonst noch leicht ereignen könnte, daß bei der großen Entfernung des Rathhauses, wo die Feuerspritzen aufbewahrt werden von den Vorstädten, wenn dort Feuer ausbricht, besonders bei stürmischer Witterung ganze Häuserreihen ein Raub der Flammen werden, bevor Hilfe und Rettung kommt.

— Herr Weiß Gyula, welchem es durch das Engagement der reizenden Engländerin Miß Davies, seine Restauration im Arenagarten zum Stellschein unserer besten Gesellschaft zu machen, hat dafür Sorge getragen, neben der genannten Miß einen neuen Mangnet für sein Local zu gewinnen. Es ist dies der ungarische Volksfänger Komáromi Fend, welcher bei der Wiederaufnahme der Productionen der Miß Davies mit dieser alterniren wird. Wie bedeutend auch die Leistungen des Herrn Komáromi sind, und welche Anerkennung derselbe sich auch im Auslande zu verschaffen wußte, geht schon aus dem Umstande hervor, daß derselbe voriges Jahr während voller vier Monate in dem sonst so rigorosen Dresden mit großem Beifall sich producirt. Da also unsere Stadt vorderhand an keinen theatralischen Vorstellungen sich erfreut, so dürfte für die nächste Zeit die Parole sein: „Auf zu Weiß Gyula!“

— Morgen (Sonntag) und Montag geben die hier verbliebenen Schauspieler der Hubay'schen Gesellschaft, u. z. sind dies eben die talentvollsten derselben noch zwei Abschiedsvorstellungen, welche wir der Theilnahme des Publicums auf das Wärmste empfehlen; da nur ein zahlreicher Besuch dieser Vorstellungen die traurige Lage in etwas zu lindern vermöchte, in welcher diese armen Künstler, ohne eigenes Verschulden, sich befinden.

— (Kirchene restaurations.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat für die stylgemäße Restaurirung der im romanischen Styl gebauten Kirche in Karcas 800 fl. bewilligt.

\* (Prinz Leopold und Prinzessin Gisela in Italien.) Man schreibt der Mailänder „Perseveranza“ aus München: „Der Empfang, der dem Prinzen Leopold von Baiern und der Erzherzogin Gisela in Venedig von Seiten der Behörden zu Theil geworden ist, hat in Wien und München den besten Eindruck gemacht. Man hat daselbst mit großem Vergnügen erfahren, daß der Präfect von Venedig dem jungen Paare die Hof-Lögen und Gondeln und was sie sich sonst wünschen können, im Namen des Königs zur Verfügung gestellt habe. Der Kaiser Franz Josef, welcher wohl begriffen hat, daß diese Artigkeiten vorzugsweise seiner Tochter gelten, hat sich sehr darüber getreut und dem König Victor Emanuel sofort seinen tiefempfundenen Dank ausprechen lassen. Der Prinz Leopold, der auf so große Sympathie-Beweise gar nicht vorbereitet war, fühlte sich auf das angenehmste überrascht und mußte sich gestehen, daß Italien die Pflichten der Gastfreundschaft kennt und die Prinzen befreundeter Höfe würdig zu behandeln versteht.“

\* (Bühnenfestspiel in Bayreuth.) Wie der „Frankfurter Ztg.“ geschrieben wird, soll beim Wagner-Theater ein Gasthof erbaut und mit fünfshundert Betten ausgestattet werden und der Bau demnächst beginnen. Die Ausführung des Projectes hängt aber noch von verschiedenen Neben Umständen ab. In den jüngsten Tagen war Gastwirth Albert aus Mannheim in Bayreuth und gab die Absicht kund, einen Gasthof einzurichten und mit fünfshundert Betten auszustatten. Die Baukosten des Gasthofes mit circa 70.000 fl. würde aber nicht Herr Albert auf eigene Rechnung übernehmen, sondern wären von einem Bauconsortium aufzubringen. Der Gasthof würde natürlich mit dem größten Comfort ausgerüstet werden und mehrere Säle enthalten. Der Verwaltungsrath des Wagner-Theaters hat das Project freundlich aufgenommen und ist bereit, den Bauplay unentgeltlich abzulassen. Bevor jedoch der Beginn des Baues festgestellt werden kann, will man sich erst darüber Gewißheit verschaffen, ob im Jahre 1876 die Ausführungen wirklich stattfinden können.

\* (Italienische Wegelager.) Die „Corriere delle Marche“ aus Ancona berichtet wurden am 28. v. M. früh Morgens neun Geflügelhändler auf dem Wege nach Ancona von vier bewaffneten Räubern angehalten und ihrer Hühner, Geldbörsen und sogar ihrer Ohrringe beraubt. Die Gendarmen setzten alsbald den Räubern nach, aber noch ohne bekannt gewordenen Erfolg.

\* (Ein guter Fang.) Der „Opinione“ wird aus Girenti in Sicilien telegraphirt, daß in Folge der Gefangennehmung des Räubers Sgembri geraubte Bankwerthe im Betrage von ca. 50.000 Lire, dann goldene Uhren und Ketten in die Hände der Behörden gefallen sind. Der Provinzialrath von Girenti hat dem Minister des Innern für die energische Verfolgung der Räuber gedankt.

\* (Ein Separatzug mit Karpfen.) Eine besondere Ehre ist dieser Tage den prächtigen Karpfen aus den Frauenberger Teichen zu Theil geworden, indem 400 Centner derselben am 24. d. M. Abends von Budweis mittelst eines Separatzuges der Elisabethbahn nach Linz befördert wurden, von wo sie nach den Klöstern St. Florian, Schlägl etc. gingen. Diese gewichtigen Frauenberger waren die ersten Passagiere, welche auf der Linz-Budweiser Bahn seit dem Betriebe mit Dampf mittelst Separatzuges fuhren.

\* Die Nachricht von der Reise des Königs nach Italien wird vom „Freundenblatt“ energisch demittirt. In Wiener Hofkreisen ist nichts bekannt, schreibt das citirte Blatt, was auf eine größere Reise des Monarchen schließen ließe. Zunächst scheint ein auf die Dauer der Delegationsession berechneter Aufenthalt Sr. Majestät in Buda-Pest in Aussicht genommen zu sein.

\* (Ein tapferer Hund.) Die Londoner „Morning Post“ erzählt die Geschichte eines Bullenbeißers, der seinem Herrn in dem Krieg an der Goldküste muthig zur Seite gestanden und mit Wunden bedeckt heimgekehrt ist. In mehreren Fällen, ja im ganzen Feldzuge zeichnete sich diese kampflustige Buldogge durch ihre Tapferkeit aus und einmal stürzte der Hund sogar in die Reihen des Feindes, sonderte sich da einen nackten Gegner aus und richtete denselben dergestalt zu, daß der Achanti kampfunfähig wurde und die Dogge ihn im Triumph als Gefangenen zurückbrachte. Der Hund war auch so beliebt bei den Expeditionstruppen, daß sie in einem Gefechte einmal das Feuer eine ganze Minute unterbrachen, um dem Thiere die ungefährdete Rückkehr aus einem seiner zahlreichen Einzelkämpfe zu ermöglichen.

\* (Die japanesischen Ausstellungen.) Eine offizielle Depesche, welche am 30. März in Paris einlangte, brachte die traurige Nachricht, daß mit Ausnahme von vier Personen alle Passagiere des Dampfers „Nil“ ertrunken sind. Der „Nil“ hatte die japanesische Weltausstellungskommission nach Bord, welche aus Wien in ihre Heimat zurückzukehren im Begriffe war.

\* (Das Haus Petrarca's.) Der „Corriere Veneto“ meldet, daß der Cardinal Silvestri 3000 Lire zur Restaurirung des Petrarca-Hauses zur Arqua gespendet habe. Die Bauarbeiten schreiten rüstig vor und man ist eben daran, durch Abtragung einiger Häuschen den Platz um das Petrarca-Haus zu vergrößern. Petrarca, geb. 1304 zu Arezzo, starb 1374 auf seinem Landhause zu Arqua bei Padua und ist dort begraben.

\* Der berühmte Astronom P. A. Hansen ist am 28. v. M. im Alter von 79 Jahren in Gotha gestorben. Hansen ist durch seine Bearbeitung der Mondtheorie sowie durch seine Sonnen- und Mondtafeln berühmt geworden, seine Thätigkeit war vorzugsweise den Problemen der physischen Astronomie, dem Problem der drei Körper und den Be-

Fortsetzung in der Beilage.

...entz...  
 ...wird, soll...  
 ...und mit...  
 ...des Baue...  
 ...ebenumstände...  
 ...th Albert aus...  
 ...Abficht kund...  
 ...fünfhundert...  
 ...es Galt...  
 ...Herr Alben...  
 ...sondern wä...  
 ...bringen. Der...  
 ...ten Comfort...  
 ...le enthalten...  
 ...ters hat das...  
 ...bereit, den...  
 ...r jedoch der...  
 ...nn, will man...  
 ...ob im Jahre...  
 ...en können.  
 ...ger.) Die...  
 ...ona berichtet...  
 ...na Geflügel...  
 ...n vier be...  
 ...erer Pühner...  
 ...eraubt. De...  
 ...nach, aber...  
 ...Opinione...  
 ...gräfirt, daß...  
 ...8 Räubers...  
 ...frage von ca...  
 ...tten in die...  
 ...rovinzialrat...  
 ...ern für die...  
 ...arpfen.)...  
 ...n prächtigen...  
 ...zu Teil ge...  
 ...24. d. M...  
 ...ratzuges der...  
 ...n, von wo...  
 ...12. gingen...  
 ...ersten Pas...  
 ...h seit dem...  
 ...führen.  
 ...eise des...  
 ...Fremden...  
 ...ostreisen sei...  
 ...was anf...  
 ...ließe. Zu...  
 ...er Delega...  
 ...Majestät in...  
 ...ie Londoner...  
 ...es Bullen...  
 ...eg an der...  
 ...mit Wun...  
 ...fällen, ja...  
 ...kampflustige...  
 ...nd einmal...  
 ...es Feindes...  
 ...und rich...  
 ...ntli kamp...  
 ...umphe als...  
 ...auch so be...  
 ...in einem...  
 ...nute unter...  
 ...Rückkehr...  
 ...zu ermög...  
 ...llung...  
 ...e offizielle...  
 ...einlangte...  
 ...Ausnahme...  
 ...ofers "Mil...  
 ...n e s i s c h e...  
 ...am Bord...  
 ...ufehren im...  
 ...Der "Cor...  
 ...ilv e s t r i...  
 ...c a s a u...  
 ...bauarbeiten...  
 ...an, durch...  
 ...das Pe...  
 ...1304 zu...  
 ...zu Arqua...  
 ...n P. A...  
 ...n 79 Jah...  
 ...eine Bear...  
 ...Sonnen...  
 ...Thätigkeit...  
 ...chen Astro...  
 ...d den W...  
 ...lage.

rechnungen der Störungen gewidmet. Zu seinen ältesten Arbeiten auf diesem Gebiete gehört die von der Berliner Academie getriebene Preisschrift: „Untersuchungen über die gegenseitigen Störungen des Jupiter und Saturn“ (Berlin, 1871). Von besonderem Werth aber sind die 1838 in Gotha erschienenen „Fundamenta nova investigationis orbitae verae quam luna perlustrat.“

(Gräfin Apponyi.) Die Gattin des österreichischen Gesandten in Frankreich vom Jahre 1825—1848 ist, vor Kurzem in Preßburg gestorben, welches gute Andenken sie in den Kreisen der guten Gesellschaft in Paris zurückgelassen, mag man aus dem Nachruf ersehen, den der Herzog von Noailles der Gräfin in den „Débats“ widmet: „Es gehört eine förmliche Wissenschaft des Anstandes dazu, einen solchen Posten auszufüllen,“ schreibt der Herzog, „derselbe verlangt eine Vereinigung von Eigenschaften, die man vereinzelt bei einer ganzen Reihe lebenswürdiger Damen suchen kann. Sie befaßt sie alle. Von hoher, edler Gestalt, von zarter, einnehmender Miene, begabt mit feinem und schmiegsamem Geiste, von ausgesuchter Höflichkeit, mit ebenso entgegenkommenden wie vornehmen Manieren, hat Niemand je die schönen und wichtigen Functionen einer Botschafterin besser versehen wie sie. Um sie mit Einem Zuge zu zeichnen, führen wir hier die letzten Worte an, die sie am Abend vor ihrem Tode niederschrieb und die man auf ihrem Schreibische fand: „Ich wollte Niemandem in seinem Gemüth und in seiner Ruhe stören. Nein, nein, nur einige Thränen und jenes lange Gedenken, das ein ganzes Leben hindurch währt, ohne es zu trüben! So wünsche ich betrauert zu werden!“ Der gegenwärtige österreichisch-ungarische Gesandte in Frankreich ist der Sohn der verstorbenen Gräfin.

(Um jeden Preis Soldat!) Die „L. C.“ erzählt folgende Geschichte: Der Sohn einer feiner achtbaren Familie wollte, angejournet durch seine Freunde, welche Einjährig-Freiwillige sind, ebenfalls als solcher eintreten. Dessen Eltern, welche wußten, daß er in Folge eines körperlichen Gebrechens nicht diensttauglich sei, legten der Marotte ihres Sohnes kein Hinderniß in den Weg und gaben ihre Einwilligung. Allein überall, wo sich derselbe meldete, wurde er abgewiesen. Der junge Mann, welcher sich in den Kopf gesetzt hatte, Freiwilliger zu werden, mit seinen Kameraden zu dienen und mit ihnen auch die Officiersprüfung zu machen, seinen Wunsch jedoch überall abgewiesen sah, griff zum letzten Mittel und ließ sich in der Cabinetskanzlei vor der Abreise des Königs nach Petersburg zur allgemeinen Audienz vormerken und ward vorgelassen. Sein Offenes Auftreten gefiel dem Könige, welcher in schonendster Weise über das körperliche Gebrechen eine Bemerkung machte, das Gesicht jedoch contrainquirte und den jungen Menschen wohlwollend entließ. Vor einigen Tagen erhielt derselbe zu seiner großen Freude den Befehl, daß die Majestät im ausnahmungsweise gestattete, als Einjährig-Freiwilliger einzutreten und wurde ihm auch gleichzeitig der Truppenkörper bezeichnend, welcher mittelst Cabinetsordres bereits den Auftrag erhalten, denselben in die Reihe der Freiwilligen aufzunehmen.

(Chinasilber bei Hofe.) Man schreibt aus Wien: Die große Zahl von Dienern, die bei größeren Hoffestlichkeiten in Verwendung kommen, ließ schon seit langer Zeit die für die Integrität des Silberservices hastenden Tafel-Inspector und Beamten des „Controlamtes“ mit Grauen derartigen Festen entgegensehen; denn fast nach jedem derselben hatten sie einen, mitunter beträchtlichen Abgang an silbernen Köpfeln, Gabeln u. s. w. zu constatiren. Dieser Uebelstand steigerte sich während der Weltausstellungen-Festlichkeiten, wo neben den alten bewährten, Dienern auch zahlreiche Personen aus anderen Branchen mit verwendet werden mußten, in dem Maße, daß seither bei solchen Festlichkeiten, wo besonders viele Personen zusammenkommen, wie bei dem großen Empfange am 2. December v. J. anlässlich des Kaiser-Jubiläums, Chinasilber in Verwendung stand. Dies erzählte heute Regierungsrath Zehforu, der anlässlich einer Schlussverhandlung gegen den k. k. Hofzimmerpuzer Leop. Berger, der des Diebstahls zweier Caffeeöffelchen angeklagt erschien, als Zeuge vernommen wurde. Die beiden Köffel will Berger am Abend des 2. December in den Redoutensälen in einer Stiegenecke gefunden und sogleich abzuliefern vergessen haben. Regierungsrath Zehforu erklärte es jedoch für unmöglich, daß Berger damals die Köffel gefunden haben könne, weil eben bei jenem Anlasse nur Chinasilber verwendet wurde. Den eventuellen Schaden des Hof-Herars beziffert er mit 6 fl. 3 kr., d. i. den Betrag, welchen der Hof-Goldarbeiter für die Neuanfertigung der Köffel verlangte. Der Gerichtshof verurtheilte Leopold Berger wegen Verbrechens des Diebstahls zu drei Monaten schweren Kerkers. — Die Bestrafung Berger's wird diese Hof-Dienerschaft wohl von wohlthätigen Einflüssen in und man könnte wetten, daß von den

Chinasilberlöffeln kein einziges fehlen wird.

(Ein Chiromant.) Desbarolles zu Paris ist gegenwärtig der König aller Chiromanten und genießt unbedingtes Ansehen bei seinen Anhängern. Eines Tages wurde er zu Lamartine gerufen. „Was sehen Sie in meiner Hand? fragte ihn der Dichter. — „Ich sehe, daß Sie für den Handel geboren sind.“ — „Das ist die reine Wahrheit. Ich habe in der That stets große Neigung für den Handel gefühlt und werde diese bis zu meinem letzten Hauche bewahren; nur muß ich hinzusetzen, daß ich in meinen Speculationen niemals glücklich gewesen bin.“ Und wirklich hatte der Dichter ein Vermögen von einer Million in Weinspeculationen zugelegt. — Zwei Jahre vor dem verhängnißvollen Kriege von 1870 wurde Desbarolles in die Tuilerien zum Kaiser Napoleon III geführt. „Was lesen Sie in meiner Hand?“ fragte ihn der Kaiser. Der Chiromant zögerte. „Nun, fürchten Sie nichts, sagen Sie Alles.“ — „Wohlan, Ihre, ich lese in Ihrer Hand, daß Sie sich in der Zukunft nur mit dem Landbau beschäftigen sollten.“ Das war eine Antwort nach Art der delphischen Orakel. Späterhin commentirte der Wahrsager seine Worte. „Der Kaiser hat mich nicht verstanden und doch war es sehr klar. Die Worte: „Beschäftigen Sie sich nur mit dem Landbau“ sollten sagen: „Führen Sie keinen Krieg und denken Sie an Ihre Gesundheit.“

Im Verlage der rühmlichst bekannten Kunstanstalt von Eduard Höfel in Wien ist jeben in wahrhaft prachtvoller Ausstattung eine „Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn“ erschienen, welche durch Klarheit und Reinheit des Stiches, leichte Uebersichtlichkeit und vor Allem durch Correctheit, allen Ansprüchen genügt, welche an ein solches Werk gestellt werden können. Wir können demnach die Höfel'sche Eisenbahnkarte dem kaufmännischen Publicum, wie überhaupt allen Benutzern empfehlen, welche zur Orientierung für Reisen oder sonst wie sich Auskunft bei einer guten Karte holen wollen. Die wie gesagt — sehr schön ausgestattete Karte kostet nur 1 fl. und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden.

**Aus dem Vereinsleben.**

**Einladung.**

Die Arader städtische Freiwillige Feuerwehr wird Montag den 6. April 3. Vormittags 10 Uhr ihre regelmäßige Monats-sitzung abhalten, bei welcher Gelegenheit auch neue Mitglieder aufgenommen werden.

Die geehrten Mitglieder der Feuerwehr werden hiezu höflichst eingeladen.

Arad, 3. April 1874.

Das Corpscommando.

**Einladung.**

Der Vorstand des Ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leichenvereins wird heute Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, in der Vereinskanzlei (s. Tempelgebäude, 2. Stock) eine Ausschuss-sitzung abhalten, wobei auch die Aufnahme neuer Mitglieder veranlaßt wird.

Das Präsidium.

**Einladung.**

Von dem 1. Arader Kranken-Unterstützungs- und Leichenverein der Freigewerbe wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Montag am 6. April, Nachmittags 2 Uhr, die gewöhnliche Monats-sitzung abgehalten werden wird, und zwar in dem Vereinslocale im Börösch'schen Hause Kreuzgasse No. 37.

Zweck der Sitzung ist, Eincaßirung der rückständigen wie auch der laufenden Gebühren und Aufnahme neuer Mitglieder auf Grund der bestehenden Statuten. Der Vereins-Ausschuß.

**Volkwirtschafts-**

**Gandels-Beitrag**

**Für Landwirthe.**

Arad, 4. April.

X. In den letzten Jahren wurden von dem Gutsbesitzer A. Busch in Pommern amerikanische Kartoffeln aus Californien, Maschajetts und Vermont direct importirt und mit denselben Anbauversuche in Deutschland gemacht, welche alle Erwartungen übertroffen haben, so zwar daß jetzt diese amerikanischen Kartoffeln bereits das Heimathsrecht genießen und

die Nachfrage nach denselben mit jedem Jahre sich steigert. — Wir halten es daher für unsere Pflicht, auch das landwirthschaftliche Publicum unserer Gegend auf diese vortreffliche und bereits bewährte Kartoffelgattung aufmerksam zu und dürften sich namentlich die nachfolgenden vier Sorten ganz besonders empfehlen. Es sind dies: „Frührose“, „Pfirsihblüthe“ (Early Rose), „Pfirsihblüthe“ (Peach Blow), „Calico“ und „Seed“.

Wir lassen hier die Beschreibung, welche Herr A. Busch in seinem Cataloge von diesen vier Kartoffelarten gibt folgen; sie lautet:

**Frührose-Kartoffel.**

Diese vorzügliche Frühkartoffel ist das erste von dem berühmten Züchter Mr. Breesee im Jahre 1869 in den Handel gebrachte Gewächs. Im Frühjahr 1870 erhielt ich davon die erste Saat, und wie in Amerika, hat dieselbe auch in Europa eine unvergleichliche Gunst sich erworben. Hunderte von Liebhabern sind in den letzten drei Jahren von mir mit dieser herrlichen Kartoffel versorgt worden, und ich habe auch nicht eine Klage über dieselbe gehört; alle sind sehr befriedigt von derselben. Es ist die früheste aller bisher bekannten Kartoffeln, trotz der Frühe sehr reichlich und reichem Ertrag bietend, der zwischen 80 und 100 Ctr. pro Morgen variiert; sie hat eine zarte rosa Farbe, weißes Fleisch, ist sehr wohlgeschmeckend, und bereits Anfang Juli völlig reif. Das Kraut bildet einen niedrigen weißblühenden Busch, unter dem in einem Neste eng zusammen 10 bis 20 Stück 8—16 Centimeter lange Knollen liegen.

Specifisches Gewicht = 1,115, entspricht nach den Wolff'schen Tabellen 30% Trockensubstanz, 22,3% Stärkemehl.

**Pfirsihblüthe.**

Diese Kartoffel kam im Jahre 1869 nach fertig gestellter Pacific-Eisenbahn zuerst aus Californien auf die in New-York abgehaltene große landwirthschaftliche Ausstellung, und erhielt daselbst neben Early Rose den ersten Preis; im Frühjahr 1870 brachte ich sie zuerst nach Europa.

Ich halte dieselbe nach meinen bisherigen Erfahrungen, für die zukunftsreichste Kartoffel, da sie nach allen bisherigen Berichten von der Krankheit verschont bleibt, und neben dem höchsten Stärkegehalte außerordentliche Erträge liefert; (bei meinem dreijährigen Anbau 10 Centner durchschnittlich pro Morgen.) Sie ist sehr hart, und läßt sich ohne zu keinen sicher überwintern und bis zum Spätsommer aufbewahren.

Es ist eine weiße gelbblich schimmernde glatte runde Knolle mit feinsten Schale und tief liegenden rothen Keimen. Das Kraut entwickelt sich schnell 1 Meter hoch auf starken Stielen und bietet in der lange dauernden Blüthezeit mit den dicken Büschen der prächtigen pfirsichfarbenen Blüten einen reizenden Anblick. Die Entwicklung in der Erde ist eine der Rosenkartoffel ganz entgegengesetzte. Lange Ranken ziehen sich von dem Mittelpuncte aus nach allen Seiten hin, an denen sich die einzelnen Knollen bilden, die im August noch wie Nüsse, sich schnell bis Anfang October zu ansehnlicher Größe von 1 Pfund und darüber entwickeln.

Das specifische Gewicht beträgt 1,125, nach den Wolff'schen Tabellen einem Trockengehalt von 32,7%, einem Stärkegehalt von 24,9%, entsprechend.

**3. Calico.**

Weiß mit Purpurflecken. Von besonders schönem Ansehen. Vegetirt in dunkelgrün-röthlich-bräunlichem Kraut. Plattrund und länglichrund. Wohlgeschmeckend, stärkereich und von sehr gutem Ertrage. Liebt schweren Boden. Spät. — Gute Speise- und gute Brenn-kartoffel. Wird in letzten Jahren auch nach England mit großer Vorliebe importirt.

**4. Seed.**

Gelblich röthlich, länglich rund, groß, rauhschalig Auf leichtem wie schwerem Boden bewährt. Von ganz hervorragender Ertragsfähigkeit und hohem Stärkegehalt. Eine sehr harte gegen die Kartoffelkrankheit außerordentlich widerstandsfähige Sorte. Große geschmeckende und sich bis zur neuen Frühkartoffel unverändert haltende Speise- und vortreffliche Brenn-kartoffel, die in kleinen und großen Quantitäten ganz besonders viel von mir bezogen wird. — Spät.

Den Import dieser neuen vortrefflichen Kartoffelgattung bei uns haben wir dem rührigen und verdienstvollen Kaufmann Herrn W. S. Trimmer in Arad zu danken, welcher stets ein Sortiment dieser Kartoffeln am Va er hält und über deren zweckmäßigen Anbau jedem Landwirthe bereitwilligst die wünschenswerthe Auskunft ertheilt.

Spiritus. Der israelitischen Feiertage halben war der Absatz im Laufe der Woche beschränkt, gegen Wochen Ende wurde die Stimmung eine bessere und behauptete sich der Preis. Prompt en gros bedingt 62—62½ sammt Faß, en detail 60 ohne, 63 sammt Faß.

**Buda-Pest, 2. April.** (Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh betrug 1330 St., hievon wurden verkauft u. zw.: 735 St. Ochsen, das Paar von fl. 115—350; 286 St. Kühe, das Paar von fl. 100—250; 172 St. Melkkühe, das St. von fl. 75—225; 37 Stück Büffel, das Paar zu 115—216 fl.; Rindfleisch per Ctr. von fl. 27.50—29.75. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche schwach bestellt; es wurden 5400 St. Vorstenvieh verkauft, und zwar lebend per Ctr. zu fl. 35—37. Speck per Centner fl. 42 bis 44; Schweinefett per Centner zu fl. 44—46.

\* (Verlosung.) Bei der am 31. März stattgehabten Gewinnziehung der Badischen 35-Guldenlose fiel der Haupttreffer von 35,000 fl. auf Nr. 120,717, 10,000 fl. fielen auf Nr. 230,364, 5000 fl. auf Nr. 310,784; je 2000 fl. fielen auf Nr. 7384, 201,094, 224,949, 228,794 und 242,512; je 1000 fl. fielen auf Nr. 75,260, 76,034, 134,250, 133,918, 150,158, 158,904, 166,879, 197,308, 228,753, 260,610, 297,557 und 298,137.

**Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.**

**Buda-Pest, 4. April.** (Getreidegeschäft.) Prompter Weizen wegen der Osterfeiertagen geschäftslos. Frühjahrs-Weizen fl. 8.05—10, Frühjahrs-Hafer fl. 2.82—85, Mais fl. 4.90—92, Gerste fl. 3.55—57. Mai-Weizen fl. 6.40—50.

**Ämtliche Wochenmarkts-Preise vom 3. April 1874.**

Gattung	Bene Qualität		Mindere Qualität	
	pr. Wiener Mägen			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . . . .	6	75	6	—
Halbfrucht . . . . .	5	50	5	20
Korn . . . . .	5	25	5	—
Gerste . . . . .	3	75	3	60
Kukuruz . . . . .	4	10	—	—
Hafer . . . . .	2	25	2	20

Des Charfreitags wegen hat gestern keine Börse stattgefunden.

**Stimmen aus dem Publicum.\*)**

Geehrter Herr Redacteur! Bei Ihrer bekannten Bereitwilligkeit behufs Abstellung öffentlicher Uebelstände, Ihr geschätztes Blatt Jedermann zur Verfügung zu stellen, bin ich so frei, für nachstehende Zeilen um Raum zu bitten.

Meine Wenigkeit hat in Folge jenes gewissen Geburtsfehlers, den der selige Heine als kein Unglück aber als Malheur bezeichnete, nicht das Glück, ein rechtgläubiger Christ zu sein: — nichtsdestoweniger liebe ich es in gleichem Maße zu den Stätten der Andacht einer jeden Religionsgenossenschaft zu wallfahrten, sei es nun in welcher Sprache und nach welcher Weise immer, der Ewigkeit, dem Begriffe des Schöpfers gehuldigt wird, weil ich mich durchaus nicht schäme, in meiner unaufgeklärten Einfalt zu glauben, daß das Hegen und Pflegen religiöser Gefühle einzig und allein den Menschen sittlich hebt, dessen Herz für Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe empfänglich macht, ihm das innere Glück und den Frieden gibt.

Vom Drange und dem Bedürfnisse der Seele angeregt, suchte ich nun heute, als am Tage der Erinnerung an die gekrenzte Menschenliebe, den die civilisirte Welt mit würdevoller Feier begeht, mein Gemüth in pietätische Stimmung zu bringen, während ich dem nachmittägigen Gottesdienste in der hiesigen r. katholischen Kirche beiwohnte.

Ob ich mein Ziel nach dieser Richtung hin erreichte, will ich aus purer Bescheidenheit dahin gestellt sein lassen; jedenfalls aber habe ich Martern genug empfunden, um mir eine hinreichende Vorstellung von den Leiden des Hüllandes machen zu können.

Der Verroth, dessen Symbol durch die einzelweife ausgelöschten Kerzen dargestellt wurde, hat sich in der deutschen Predigt an meinem Sprechgeföhle förmlich bewährt; dann kam das Rumpfen und Ratscheln beim Stimmen der verschiedenen Instrumente auf dem Chor, welches unter dem Gezißel und Gelempel des ungeduldigen Publicums durch volle drei-

\*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortlichkeit.

viertel Stunden währte und der Stimmer die vollkommene Empfindung vom Spannen ans Kreuz entlockte.

Ich weiß nicht, ob auch die übrigen Andächtigen meiner unmaßgeblichen Meinung waren, aber wenn es unseren 17,000 armen Seelen katholischer Religion nicht gegönnt ist ein eigenes Gotteshaus zu besitzen, so müssen sie jedenfalls den ehrwürdigen Vätern Minoriten zu Dank verpflichtet sein, daß dieselben die Vergünstigungen der Religion ihnen umsonst spenden; — Meinerseits hingegen habe ich nur noch den frommen Wunsch hinzuzufügen, daß wie es den ehrwürdigen Vätern gelang, für die Fastenzeit einen vorzüglichen ungarischen Prediger zu gewinnen, dies — wenn es schon durchaus sein muß — auch für die deutschen Prediger und besonders am Charfreitag der Fall gewesen sein möchte.

Schließlich bin ich so kühn, diejenigen pl. t. Mütter, welche — um bei Heine zu bleiben — nicht das Unglück aber das Malheur haben, nicht christkatholisch zu sein, dringend zu bitten, Falls ihre Töchter durchaus in die katholische Kirche senden zu müssen glauben, diese vorher doch darauf aufmerksam zu machen, daß es im höchsten Grade unpassend, ja geradezu als unerzogen erscheinen muß, in der Kirche den Rücken zum Hochalter zuzuwenden und so laut und ungenirt zu conversiren und musikalische Kenntnisse — die sie wie aus dieser Conversation hervorging nicht haben — auszutramen, als ob sie einer Production des Miß Davies anwohnen möchten. Gestern war es ein biederer Landmann, dem dieser Unjug so sehr zu Herzen ging, daß er die Dämchen, welchen ihn zu begehren sich erlaubten, in sanfter Weise zur Ordnung wies, ein anderes Mal könnte aber ein solches Benehmen leicht weit unangenehmere Folgen nach sich ziehen. Das mögen die pl. t. Mütter, der pl. t. nicht gut musikalischen Töchter beherzigen und sie zu einem anständigeren Betragen in der Kirche verhalten. — Genehmigen Sie u. j. w. Arad den 3. April. Kapás Endre.

**Öffentliche Dankagung.**

Ich beband mich vor Kurzem in Geschäftsangelegenheiten in Soborsin, die mich längere Zeit in Anspruch nahmen, als ich erwartet hatte. Bei dieser Gelegenheit benötigte ich eines für mich wichtigen amtlichen Actenstückes, ohne das ich meine Geschäfte nicht zu Ende hätte führen können, woraus mir große Nachteile und Verluste erwachsen wären. Zur Besorgung dieses Documentes begab ich mich zu dem dortigen Bezirks-Stuhlrichter Herrn Georg Hajka, erfuhr jedoch von dessen Frau Gemalin, daß derselbe schwer krank darniederliege und kaum im Stande sein werde, meinen Wunsch zu erfüllen. Die Frau begab sich aber trotzdem in das Krankenzimmer ihres Gatten, um nachzufragen und kurze Zeit darauf wurde ich in das Zimmer gerufen. Hier bemerkte ich nun, daß der Herr Stuhlrichter wirklich sehr krank und so schwach sei, daß er kaum verständlich sprechen konnte. Als ich ihm nun meine bedrängte Lage auseinandersetzte, ließ er sich trotz seiner Krankheit von seiner Gemalin sofort die Schreibrequisiten geben, und sich im Bette mühsam aufrichtend, fertigte er mir das gewünschte Document aus, bei welcher Arbeit er vor Schwäche mehrmals in die Kissen zurückfiel.

Dieser Beweis uneigennütziger Menschenfreundlichkeit und Dienstwilligkeit verdient alle Anerkennung und halte ich es demnach für meine Pflicht, dem genannten Herrn Stuhlrichter und dessen Frau Gemalin für die mir gegenüber bethätigte, unter den gegebenen Verhältnissen wirklich unerwartete Zuorkommenheit meinen herzlichsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen. Arad, 4. April 1874. Jakob Bleher.

**Verstorbene in Arad.**

(Vom 27. März bis 3. April.)

**Innere Stadt.**

Leontine Bistriczky, Kaufmannsgattin, 33 Jahre, Schlag. — Magdalena Sipos, Ammendochter, 14 Tage, Fraisen. — Marie Hofek, Maurersgattin, 25 Jahre, Abzehrung. — Franz Wexler, Armer, 59 Jahre, Wasserucht. — Amalie Franz, Gastgebersochter, 9 Monate, Blattern. — Franz Repeski, Argenieur, 45 Jahre, chronische Lungenentzündung. **Peruvava.**

Stefan Tornya, Tagelöhnersohn, 18 Monate, Blattern. — Marie Gál, Panduragattin, 40 Jahre, Typhus. — Georg Putarity, Altermannssohn, 15 Jahre, Blattern. — Anton Szegedi, Fiskerssohn, 4 Jahre, Darmkrampf. — Sofie Vágló, Tagelöhnersochter, 2 Jahre, Blattern. — Michael Szjártó, Altermann, 33 Jahre, Lungenucht. — Josef Kovács, Kutcher, 37 Jahre, Lungenödem. — Johann Volt, Tagelöhner, 50 Jahre, Typhus.

**Sarkad.**

Georg Buzálka, Tagelöhner, 48 Jahre, Schlag. — Georg Békeli, Tischlersohn, 5 Jahre, Angina. — Ludwig Uti, Privatiersohn, 2 Tage, Fraisen. — Kosta Szűán, Schuhmachersohn, 7 Monate, Blattern. — Ferdinand Sziga, Musikersohn, 7 Monate, Fraisen. — Franz Csermák, Kaufmannssohn, 2 Jahre, Brandwunden. — Stefan Janija, Tagelöhnersohn, 6 Jahre, Abzehrung. — Josef Janosi, Zimmermann, 55 Jahre, Typhus.

**Sutweide.**

Marie Ringurár, Tagelöhnerin, 22 Jahre, Blattern. — Marie Cziczal, Tagelöhnerstochter, 1 Jahr, Blattern.

**Marosufer.**

Marie Deleman, Tagelöhnersgattin, 42 Jahre, Darmentzündung.

Nr. 4978/1874.

**Kundmachung.**

Im Sinne des Beschlusses Z. 4978, vom 1. 3., wurde die Streichung des Mitinhabers der Firma: Brüder Neumann

**Jakob Neumann**

aus der Gesellschaftsfirmen, unter weiterer Aufrechterhaltung der genannten Firma beschlossen, was hiemit kundgemacht wird.

Aus der am 26. März 1874 abgehaltenen Sitzung der Wechselabtheilung des Arader k. Gerichtshofes.

Nagy Sándor,  
k. Gerichtspräsident.

Kugler István,  
Verichtensnotär.

**Theater.**

Heute Sonntag den 5. April 1874 durch die hiesige Schauspielergesellschaft:

**A nyolczadik pont.**

vagy: a brazilian.

Der achte Punct oder: der Brasilianer. Französisches Lustspiel in 2 Acten, von Muzger. Uebersetzt von Szerdahelyi Kálmán.

Während des Zwischenactes:

**A falusi leány Pesten.**

Gedicht von Czuczor Gergey. Declamirt von dem neunjährigen Bodrogi Lina.

Zum Schluß:

Pas des deux. Getanzt von Bodrogi Lina und Bodrogi Maria.

Anfang halb 8 — Ende 9 Uhr.

Morgen Montag den 6. April 1874 durch die hiesige Schauspielergesellschaft.

**Fehér Othello.**

(Der weiße Othello.)

Lustspiel in 2 Acten von Aris-barre, übersetzt von Lina Bodrogi.

Während des Zwischenactes Declamation von Bodrogi Lina. Diesem folgt: „Ungarisches Volkslied“, gesungen von Herrn Mihályfy.

Hierauf: „Couplet“ des Franziskaner Mönchs aus der Operette „Romeo und Julie“, gesungen von Bodrogi.

Zum Schluß: Pas des deux. Getanzt von Bodrogi Lina und Bodrogi Maria.

Anfang 1/2 — Ende 9 Uhr.

**Arena-Restaurations.**

Heute Sonntag den 5. und Montag den 6. April grosse Vorstellung

der

**Miss Minnie Davies,**

englische Chanjonette-Sängerin und Tänzerin und erstes Gastspiel des ersten ungarischen Volksängers und Komikers

**Komáromi Jenő**

aus Pest.

Zur Aufführung gelangen von beiden Künstlern die amüsantesten Piecen.

Montag bei günstiger Witterung 2 Vorstellungen u. z. die 1. Namittags 5 Uhr im Garten. Entrée für Kinder 10 kr., Erwachsenen 30 kr.

Abend Vorstellung im Salon.

Anfang 1/2 Uhr. — Entrée 50 kr.

Not... Ung. Eis... Grand... Assoc... Hass... Pester... Hunnia... National... Bahnen... Pester St... Ofner St... Alfold-Pi... Nordostb... Banken... Ung. All... Franco-u... Pester V... Ofner co... Pester G... Sparasse... Pester... Post-Ofn... Neupost... Arad-r D... Blum'sch... Concordia... Elisabeth... Königs... Louisa... Union M... Victoria... Walmuth... Ofen-Pest... Ofner Pa... Pannonia... ung. Acti... Borstenvi... Dampsch...

Auch... zimmer... bannen... gewesen... ling har... hatte ihm... einmal ein... lebte nicht... Düste... nur seine... freute sich... eines Man... chen wün... Der Pasto... einem Frei... herte. Auf... wer der G... konnte, die... aus seiner... „Ich... Siebe... Den Mann... und gerade... wohl ober... „Höll... Wo komm... Meere?“... Jetzt... Lampe näh... eine Geiste... der Bekle... alten Bek... bod... „Ung... holte eher... in meinem... fahr der G... daß man... Geheimen... zu werden... findet.“... „Niem... nen“, sagte... „Niem... Schä... mich nicht... richtige Fä...

Notirungen der Pester Börse vom 2. April 1874.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Schluss-Course der Wiener Börse' and 'Lose'.

Der Kampf um's Dasein.

Roman

von Franz Ewald.

Zwölftes Capitel.

Ein Sonnenstrahl.

(Fortsetzung.)

Auch jetzt, wo er sich allein in seinem Arbeitszimmer befand, konnte er den Gedanken daran nicht bannen. Er war am Nachmittage im „Grauen Hause“ gewesen. Er hatte den Verwundeten erkannt. Sieverling hatte auf die Nachricht seines Todes. Aber hatte ihm das Walten der Vorsehung nicht schon einmal einen Strich durch die Rechnung gemacht? Lebte nicht auch Marie noch?

Düstere Gedanken durchzogen sein Inneres und nur seine eiserne Willenskraft hielt ihn aufrecht. Er freute sich fast, als seine Aufwärterin ihm den Besuch eines Mannes anmeldete, der ihn dringend zu sprechen wünschte. Er wollte seinen Gedanken entrinnen.

Der angemeldete Besuch trat in das Gemach. Der Pastor sah sich bei dem Scheine der Lampe einem Fremden gegenüber, der sich ihm langsam näherte. Auf Sieverling's Lippe schwebte die Frage, wer der Eingetretene sei, aber ehe er dazu kommen konnte, diese Frage zu thun, richtete sich der Fremde aus seiner gebückten Stellung empor.

„Ich bin's, Herr Pastor!“ Sieverling stand einen Augenblick wie erstarrt. Den Mann hatte er nicht wieder erkannt, so geschickt und geradezu unkenntlich hatte dieser sich verkleidet, wohl oder die Stimme desselben.

„Höll' und Teufel! schrie er auf. „Du bist es, wo kommst Du her? Ich glaubte Dich auf dem Meere?“ Jetzt kam der Fremde dem Lichtschimmer der Lampe näher. Sieverling starrte ihn an, als hielte eine Geisteserscheinung seinen Blick gebannt. Trotz der Verkleidung, trotz der Perücke erkennen wir einen alten Bekannten wieder — den Kesselschmied Stahlbock.

„Unglücklicher, wo kommst Du her?“ wiederholte der Pastor mit zitterndem Tone. „Ich erwartete eher meinen Tod, als Dich hier zu sehen, hier in meinem Hause, mitten in der Stadt, wo die Gefahr der Entdeckung so nahe. Weißt Du denn nicht, daß man Dich hat entlassen sehen und daß man im Geheimen alle Mittel aufwendet, Deiner habhaft zu werden. Alle wären verloren, wenn man Dich findet.“

„Niemand wird mich in dieser Verkleidung erkennen“, sagte der Kesselschmied.

„Niemand? Das Auge der Polizei ist scharf.“

„Scharfer wie das Ihrige, denn auch Sie haben mich nicht erkannt. Meine Stimme leitete Sie auf die richtige Fährte und meine Stimme habe ich zu ver-

stellen gelernt. Außerdem müssen Sie mich schützen, wenn es wirklich dazu kommt, daß man mich entdeckt. Sie sind ja allmächtig!“

Ein bitteres Lächeln umspielte die Lippen des Pastors.

„Einen Brandstifter schützen?“ murmelte er zwischen den Zähnen. „Glaubst Du im Ernst, daß ich die Macht habe, Dich den Händen der strafenden Gerechtigkeit zu entziehen?“

„Ich habe auf Sie gezählt.“ „Du dürftest Dich aber doch verrechnet haben, Verblendeter, weshalb fliehst Du nicht, wie ausgemacht, nach England und von dort nach Amerika? Ich glaubte Dich längst in Sicherheit.“

Der Kesselschmied war auf einen Stuhl niedergesunken. Jetzt erhob er sich, sein Auge flammte und mit mühsam verhaltener Wuth stieß er die Worte hervor:

„Ich wäre auch längst auf dem Meere, wenn ich mich besser vorgeesehen hätte. Schon am folgenden Tage nach dem — Brande war ich in Bremen. Die Reise dahin hatte ich in Silber bezahlt, jetzt wollte ich die Banknoten, die Sie mir eingehändigt, umsetzen in amerikanische Staatspapiere. Es waren gute, ächte Noten, die Sie mir gegeben hatten. Sie erinnern sich doch der Banknoten?“

„Ja, ja“, sagte Sieverling. Die Farbe seines Gesichtes war aschgrau.

Stahlbock, der inzwischen seines Innern Herr geworden, fuhr fort:

„Ich glaubte die Papiere sicher an meinem Leibe verwahrt zu haben, als ich die Unglücksstätte verließ, denn ich hatte sie in meine Brieftasche gelegt und diese folglich zu mir gesteckt. Als ich nun die Brieftasche die ich wie meinen Augapfel gehütet, öffnete und die guten Noten herausnehmen will — da — ich glaubte wahnsinnig zu werden — sah ich, daß ich sie in der Eile — in meiner Angst — mit der von Ihnen ausrangirten falschen Fünzigthalerscheine verwechselt hatte. Die guten Papiere hat in jener Nacht der Teufel geholt, sie sind mit verbrannt, die falschen Scheine waren in meinen Händen, sind bis auf —“

Hier hielt er inne.

Das Auge des Pastors hing an seinen Lippen.

„Höll' und Teufel, Du hast einen oder mehrere Scheine gegen Silber eingewechselt? Man hat die falschen Scheine erkannt? Man verfolgte Dich vielleicht? Und nun willst Du mich mit Dir in's Verderben reißen?“

„So schlimm ist es noch nicht. Ich habe allerdings in meiner Noth eine Fünzigthalernote wechseln müssen, aber ich war so klug, mich folglich aus dem Staube zu machen. Denn lange wird es nicht dauern, bis man erkennt, daß der Schein gefälscht ist.“

Sieverling athmete auf.

„Ich kam zurück, um Sie um Reisegeld nach der neuen Welt zu bitten. Sie werden es mir nicht weigern?“

„Du sollst haben, was Du brauchst. Nur fort, fort. Hier in der Stadt bist Du keinen Augenblick

sicher, denn auch hier sucht man, von der preussischen Regierung aufmerksam gemacht, nach den Verfertiger falscher Banknoten. Ein kleiner, mit bloßem Auge nicht bemerkbarer Fehler im Wasserzeichen trägt die Schuld, daß die Fälschung entdeckt worden ist. In den betreffenden Kreisen ist man der Meinung, ich habe es in Erfahrung gebracht, trotzdem die Nachforschungen sehr geheim gehalten werden, daß das niedergebrannte und Dank Deiner Umsicht gänzlich zerstörte Haus der Aufenthaltsort der Fälscher gewesen sei. Man hat leider einen Ueberrest von Geräthschaften gefunden, die diesen Verdacht sehr begünstigen. Dich, den Kesselschmied Stahlbock, glaubte man verunglückt und wäre sicher bei diesem Glauben geblieben hätte Dich nicht in jener Nacht ein Mann, der Dich genau zu kennen vorgibt, in einer Straße am Daseu gesehen. Glücklicherweise kam seine Aussage erst zwei Tage nach dem Brande zu den Ohren des nachforschenden Beamten. Was weiter ist und ob man dieser Aussage Werth beilegt, ob nicht, habe ich nicht in Erfahrung bringen können.“

Der Kesselschmied hörte den Sieverling gelassen an.

„In ihrem Hause bin ich vollständig geborgen“, sagte er ruhig.

„In meinem Hause?“ wiederholte der Pastor und blickte schau nach allen Seiten, ob sich auch nichts rühre und Niemand in der Nähe sei, das Gespräch zu belauschen. Unwillkürlich folgte ihm Stahlbock mit den Augen.

Einem Moment herrschte Todtenstille in dem Gemache. Sieverling hatte die Lippen fest auf einander gepreßt. Man sah es seinen Zügen an, wie fürchtbar es in seinem Innern wüthete und tobte. Er schien zu keinem Entschlusse kommen zu können.

„Ich bleibe nun hier bis morgen Abend“, sagte Stahlbock. „Sie geben mir Geld, um nach Amerika zu kommen. Ich gebrauche eine große Summe, Herr Pastor, denn ich gedenke drüben ein Geschäft zu gründen, das mich zum Millionär machen soll. Morgen Abend verlasse ich mit dem Nachzuge und in Ihrer Begleitung die Stadt, um mit der Bahn nach Köln und von dort nach Havre zu gelangen. Bin ich erst in Frankreich, so spote ich der Polizei und ihren Helfershelfern!“

„Es sei“, entgegnete Sieverling nach kurzem Nachsinnen, als Zener geendet hatte. „Da mein eigenes Wohl und Wehe von dem Deinigen abhängt, so will ich das Letzte versuchen, Dich in Sicherheit zu bringen. Aber wenn ein Unglück sich ereignen sollte, wenn —“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich Leopold Rosenberg Redaktionsleiter: H. Goldscheider. Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei Hauptgasse im A. J. Steiniger'schen Hause.

21. Tuchlauben, Wien. Wäsche-Fabrik des J. J. Keibl. Wien, Tuchlauben 21.

Die wegen der Vorzüglichkeit ihrer Erzeugnisse und wegen ihrer wirklich soliden und reellen Bedienung rühmlichst bekannte und bestrenommierte

### Wäsche-Fabrik des J. J. Keibl, Wien, Tuchlauben 21.

bietet ihren geehrten Kunden und einem P. T. Publicum eine überragende Auswahl in allen möglichen Wäscheforten neuesten Genues, und verkauft oder versendet in billiger herabgesetzten Fabrikpreisen:

<b>Leinen-Herrenhemd</b> n. 2, 3, 4, 5, 6, 8 bis n. 10	<b>Gesundheits-Jacken</b> wollene n. 2, 3, 4, 5; feib. n. 7, 8.	<b>Leinen-Damenhemden</b> , n. 2, 2.50, 3, elegante Ausführung mit Stiderei n. 3, 4, 5, 6 bis n. 8.
<b>Engl. Schirtinghemden</b> (schöner als Feines) weiß und farbig, n. 2, 2.50, 3, 3.50.	<b>Gesundheits-Hosen</b> wollene n. 3, 4, 5 0; feib. n. 6, 7, 8.	<b>Damen-Nacht- oder Winterhemden</b> mit langen Ärmeln, n. 4, 5, 6.
<b>Feinst gestickte Hemden</b> n. 4, 5, 6, 7, 8, 10 bis n. 20.	<b>Fusssocken und Strümpfe</b> n. 5, 6, 7, 8, 10 bis n. 15.	<b>Damen-Hosen</b> , Perfall oder Barhart, n. 1.50, 2, 2.50, 3 4.
<b>Oxford-Hemden</b> engl. n. 3.50, 4, 4.50, 5.	<b>Taschentücher</b> rein Feines n. 2.50, 3, 4, 5, 6, 8 bis n. 12, Plüsch, eleg. Bordur, n. 3, 5, 8, 10 bis n. 16, feinst gefärbt 90 fr., n. 1.20 bis n. 3.	<b>Damen-Corsets</b> , aus Perfall, n. 1.50, 2, 2.50, 3, mit Stiderei sehr eleg. n. 3, 4, 5, 6 bis n. 10, Barhart n. 2, 2.50, 3.
<b>Flanelhemden</b> , beste Qualität, n. 3 40, 4, 0, 5.50, 6.	<b>Brustsätze</b> in fein Schirting, 50, 75 fr., n. 1, 1.50, 1.50, in fein Feines 80 fr. n. 1, 1.55, 1.90 bis 3 feinst gefärbt n. 1.50, 2, 3, 4, 5, 6 bis n. 10.	<b>Damen-Unterröcke</b> , n. 3, 4, 5, 6 bis n. 10, Barhart n. 3, 4.
<b>Leinen-Unterhosen</b> , deutsch und franz. Facen, n. 1, 1.50 n. 2, 2.50, 3.		<b>Damen-Nieder</b> , feinst n. 3, 4, 5, 6, 7.
<b>Halskrägen</b> , neueste Facen, n. 2, 2.50, 3, Feines, n. 5, 6.		<b>Prisir-Mäntel</b> und Morgenröde (Regligées.)
<b>Manschetten</b> neueste Facen, n. 4 40, 5, 6, Feines n. 8, 9.		

Provinz-Aufträge prompt und billig gegen Cash oder Nachnahme. Nichtconvenientes wird anstandslos umgetauscht. Bestellungen in beliebiger Sprache unter Adress:

**J. J. KELBL, Wäsche-Fabrikant, Wien, Tuchlauben 21.**

Eigene Erzeugung streng solide Bedienung billigste Preise

In der Exzellenz Graf Georg Karolyi'schen Herrschaft **Mácsa** sind

## 34 Stück MASTOCHSEN

zum Verkaufen bereit. Näheres über den Verkauf in **Mácsa** beim Hofrichteramt.

207-23

# „DER BAZAR“

## Berliner Illustrirte Damen-Zeitung

XXter Jahrgang

Abonnements-Preis vierteljährlich 25 Sgr. (in Ungarn nach Cours.)

Bestellungen auf das zweite Quartal 1874 werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes angenommen und auf Verlangen Probenummern geliefert. Nachbestellungen auf das erste Quartal werden, soweit der Vorrath reicht berücksichtigt.

Die Expedition des „BAZAR“ in Berlin.

192-23 Enke-Platz 4.

# Heilmittel

Sicherer Erfolg bewiesen durch Tausende von Zeugnissen.

## Philipp Neustein,

Apotheker zum heiligen Leopold, in Wien Stadt, Ecke der Kaiserin Elisabethgasse.

legt dem P. T. Publicum eine Reihe von wirklichen Heilmitteln vor, welche sich in sich immer, mögen sie von Aerzten oder Laien angewendet werden, in sich selbst als vorzüglich bewährt, als Beweis der immer mehr steigenden Verlässlichkeit derselben, und die Tausende von Zeugnissen, die von den Geheilten entsetzt wurden. Wir können daher dieselben mit gutem Gewissen von allen Kranken empfehlen.

**Waliam-Gerome's** einziges Mittel gegen Gicht, 40 fr. De. W. Cigaretten von Dr. Köny, vorzögl. Mittel gegen Asthma u. Brustbeschwerden, 4 4 fr. pr. Zst.

**Pande Nil** Mittel gegen schlechte Verdauung, 40 fr. Caffein-homöopathischer, vorzügliches Getränk für schwache Kinder, 40 fr.

**Strophgeil**, ein vorzüglich wirkender Geist gegen Blähballe (Kropf), 40 fr. Lichtgeil, wunderbar wirkend gegen Gicht und Rheumatismus, 40 fr. Tuberlin an Norwegischer, gegen Scrophulose Leiden die 1/2 Pf. Flasche 40 fr.

**Pillen** der heiligen Elisabeth per Schachtel 15 fr. Diese Pillen sind ein Heilmittel, welches gegen alle Krankheiten und Beschwerden sich vorzüglich, billiger als jedes andere derartige Product, in Rolle mit 8 Schachteln enthält 120 Pillen, kosten 1 fl. De. W.

**Frankbranntwein** mit oder ohne Salz, gegen Verrentungen, rheum. Schmerzen, 1/2 Pf. Flasche 40 fr.

**Prunifit** lindert augenblicklich jeden Husten und Brustschmerz, 40 fr. Gelbe Kubenbonbons, als vorzögl. Fieberungs- und Anfeuchtungsmitel 4 10 und 20 fr.

**Sahn-Pillen** entfernen allseitig jeden Zahndrucker, 4 25 fr. Dr. Köny's Zahnpulver 4 40 fr. Mundwasser nach Köny 4 40 fr. Injections-Cadelle sicheres und schnelles Mittel gegen Tripper und weißen Fluß, 4 1 fl. 50 fr.

Die dazu gehörige Broschüre 4 50 fr. macht jeden anderen Rath entbehrlich.

**Cardien**, bestes Schmerzmittel gegen alle ansteckende Krankheiten, 4 1 fl. 30 fr. Drangen- und Citroneu-Essenz, in Ermanglung von Citronen und Drangen sich leicht eine gute Limonade zu bereiten, die Flasche enthält 75 Glas Limonade oder Drangen und kostet bloß 1 fl. 8 W.

**Chons-Dyrid**, das beste Mittel gegen alle Ohren-Krankheiten, 4 1 fl. 50 fr. Dr. Köny's Schilbhilfe, einzig wirklich reelles Mittel gegen Mannes-Schwäche, 2 fl.

**Storax-Creme**, sicheres Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, deren Heilung, Mittheilung, Kleiden etc. 4 40 fr.

**Autispyloma**, vorzüglich gegen Sommerprossen und Nasenröthe, 4 1 fl. 50 fr. Biverinschneiere, aus dem Blute der Biber, wirksam gegen Falschmagen, 4 1 fl. 25 fr.

**Warburger Fiebertropfen**, ein unschätzbares Mittel gegen Fieber jeder Art, 4 1 fl. 60 fr.

Die bekanntesten Specialitäten wie Romershausen Augen-Creme 4 1 fl. 50 fr., condensirte Schweizermilch 4 60 fr., Dr. Köny's Speisepulver 4 84 fr., Katharin-Mundwasser von Köny 4 1 fl. 40 fr., Liebigs Fleisch-Extract, 1 Pfund 4 8 fr., Dr. Köny's Zahnpulver, Kuratage 4 1 fl., Dr. Köny's Feinmann Zahnpulver 4 1 fl. 25 fr., Post-Refecto-Krankelebonbons 4 1 fl. 50 fr., Dr. Köny's Haar-Conservirungspomade in blond, schwarz und braun 4 1 fl., sind immer frisch am Lager.

Wir beehren uns dem P. T. Publicum auch unser großes Lager von Parfümerien, Seifen, Pomaden etc. anzuzeigen, vorzüglich in Qualität von den ersten Pariser und Londoner Häusern, die meist auf der Welt ausstellung in Wien die Verdienste in edelle erzielten und doch viel billiger als in der Provinz, insbesondere das Haar-Färbemittel von Dr. Callmann in allen Farben auf 1 Jahr ausdauernd, 4 3 fl. De. W. für Goldblond 10 fl. De. W., stellt in kürzester Zeit die frühere Farbe der Haare wieder her. Wir empfehlen noch die feinsten Schocoladen, die bei der Weltausstellung 1873 die Goldmedaille erhielten, von 60 fr. bis 3 fl. per Pfund, den russischen Thee 4 4 fl. per Pfund, auch in 1/2 Pfund, in eleganten Packungen 4 1 fl.

Auch alle möglichen Instrumente zum Feilgebrauch, wie Selbstschärfere, Spritzen, Bandagen etc. billig. Wir versenden auch Parfümerie-Gesetzen von 1 fl. bis 10 fl., großes Lager von Zahnbürsten und anderen Toilette-Artikeln. Wir bitten das P. T. Publicum um Vertrauen, alle Aufträge beantworten wir allseitig und vermitteln ärztliche Consultationen unentgeltlich. Alle angelegenen Specialitäten sind von London und Berlin haben wir am Lager, stellen in jedem Auftrage aus dem Ausland auch alle Aufträge am liebsten ohne jede Provision gegen Originalrechnung.

Wir versenden entgegen gegen Haar oder Postnachnahme, die Beforderung geschieht gleich nach Empfang des Auftrages und berechnen die Emballage zum Selbstkostenpreis; der geringste Betrag bei Beforderung ist 1 fl. De. W.

Die Engros-Abnehmer erhalten bedeutenden Rabatt. (1011-1)

## Die Clavierniederlage

des

# Josef Krispin

befindet sich im neuherbauten Ackermann'schen Hause (Eck des Hauptplatzes und der Kampfgasse 11. Stock). In demselben Hause in erster Etage befindet sich auch seine nachherstehende

### Musikalien-, Streich- und Blasinstrumenten-Handlung.

In der Clavierniederlage steht fortwährend eine reiche Auswahl der vorzüglichsten Instrumente aus den renommirtesten Fabriken zur Verfügung des pl. T. Publicums und werden dazwischen auch neue Claviere gegen alte umgetauscht und reparirt.

Das Stimmen der Claviere und Reparaturen aller Art werden sowohl hier als auch in der Umgegend durch ein ausgebildetes Personal unter persönlicher Garantie des Stengenormen auf das Beste ausgeführt.

(970-13)

Im Markovics'schen Hause Hauptstraße Nr. 49, werden am 14. April 1. J. von Morgens 9 Uhr

## Zimmereinrichtung

und Hausgeräthschaften

Vietando, gegen Baarzahlung verkauft. 210-13

# Carlsbad.

Dr. Joh. v. Sztankovansky, Mitglied der med. Facultät in Wien erweist. Secundararzt des k. k. Kronenbades und Vorkursbesitzer der Med. der Weltausstellung erlaubt sich einem P. T. Publicum und den geehrten Herren Göttern anzugeben, daß er am 15. April in Carlsbad im Hause „zum Feigenbaum“ Arztschaft Nr. 95. seine Ordinationen beginnt. 206-23

## Gegen üblen Geruch, sowie gänzliche Herstellung (Heilung) leidentlicher Mundtheile.

Gelehrter Herr Doctor Köny!

Da ich das neu verbesserte „Maidrin“ Mundwasser gekauft und eine wohlbekante Wirkung verspürte, indem es nicht nur den üblen Geruch aus dem Munde vertreibt, sondern meine ganzen Mundtheile gekräftigt und gestärkt waren, so kann ich nicht umhin, meinen warmen Dank auszusprechen und dieses Mundwasser Jedermann bestens anzupfehlen.

Wien, Anna Funk von Seuffenau.

44-24

## Mehrere elegante Gassenwohnungen

im 1. Stock, sind im dreistöckigen Hause am Tökölyplatz vom 1. Mai 1. J. an zu vermieten. (74-34)

## Depots:

In Arad bei den Herrn Tones & Comp. W. S. Prinner, F. Ströbl, in der Parfümerie-Handlung des Heinrich Elias, des Armin Elias und in der des J. v. Schwelengraber, Jos. Bisztritzky u. G. Habereger Specereihändler, Hauptplatz.

Pécska: Stiller Aug., Apoth.; Nagylak: Lenhardt, Apoth.; Gyula: Müller; J. Adler, Apoth.; Orshaz: Medvezky, Apoth.; Szekes: Trajanovits, Apoth.; Makó: Weil Mark.; Siklós: Nyers, Apoth.; Vasváros: Fischer, G. Sz. Miklós; Nakhod, Apoth.; Miko M.; Szegedin: M. Kovacs & L. Koracs, Apoth.; Hatfeld, Apoth.; Szentes: Eisödörfer, Apoth.; Szabadka: Milkó, Földyváza; Hoffer, dein; Janki, M. Huzella, K. Horvath; M. Lanyi, Apoth.; Grosswardein: A. C. Wegner; Temesvár: J. Szasovary, A. Quiriny, Apoth.; J. Kraus; K. Jakner & J. C. Péc, Apoth.; Dava: Bonnas & Gergely; Baja: Erzold & Solme; Czeglöd: A. Perhay, Apoth.; Denta: J. Braunmüller, Apoth.; Gr. Kiskind: Kissin der M.; Hlak: L. Kempner.

## Geräthschaften-Verkauf.

Im Hause Nr. 17, in der Hauptgasse werden bis zum 1. Mai 1. J. täglich verschiedene Geräthschaften verkauft. (172-23)

## Dem Bewährten vertrauet!

Significative ärztlicher Autoritäten und vieler Private, nebst der täglich sich steigenden Nachfrage und Verbreitung, bürgen für die Vorzüglichkeit nachstehender Medicamenten

### Dr. Miller's gerichtlich chemisch geprüfter Präservativ-Balsam gegen Krämpfe.

Noch unübertroffen in seiner Wirkung bei jedem Magenleiden, Grimmes, Magen- und Gliederkrampf, Erbrechen, Diarrhoe und Cholera, auch bei Kopfweh und anderen gemachten Uebeln anwendbar.

Schließlich hat sich dieser vorzügliche Balsam während drei Epidemien bewährt. Preis einer großen Flasche nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 10 fr., einer kleineren 80 fr.

### Dr. Miller's Moospflanzensaft

Ueberragend in seiner Wirkung bei heftigstem Catarrh, veralteten Husten, langwierigen Keuchhusten, Verschleimung, Entzündung des Kehlkopf und der Lufttröhre, chronischen Brust- und Lungen-Entzündungen und Asthma. Selbst bei beginnender Lungentuberculose mit ausgebreitetem Eitrich angewandt. In Original-Flaschen für Erwachsene und Kinder von 4 5 Jahren. Preis eines Original-Flaschens nebst Gebrauchsanweisung 50 fr. 8 W.

In Arad allein noch zu haben bei Tones & Comp. und W. S. Prinner Specereihändler, so wie auch in Temesvár: bei H. C. Wessely, in Szegedin bei K. Gaszner Königl. ung. Lotto-Collecteur, in Fünfkirchen: bei J. Egerth in Makó: bei C. Ott, in Weisshetz: bei Braucher, in Somatiz: bei C. Wagner, J. Feussig; bei R. Erusda, in Panozova bei J. B. Joanovits, in Gr. Kanizsa: bei Neustich, J. Pocher, Apotheker in Temesvár

Central-Verendungs-Depot J. von von Müller, Apotheker F. (1011-20)

geb... chen... wie... bin... biete... auf... über... zu... malt... und... Dr... K... K... Bal... (83... Geb... fran... mein... ver... ich... d... zugle... selb... (2-... f... h... Pfl... Wette... zur vollstän... unbedingte... Holz... w... chen... Pl... vorzüglich... to... G... ist... fast... Zeit... Gründer... erbeilt die... 200.-14



# Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

## geheime Krankheiten

jeder Art

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:

**POLLUTIONEN**, Ueberrizung, Samenflüsse, besonders die

# IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), **syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane**, und secundäre **Syphilis** in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss** und die daher rührende

## Unfruchtbarkeit.

5) **Hautausschläge**.

6) Krankheiten der **Harnblase** und Harnbeschwerden aller Art.

**Ordinirt** täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

**Wohnt: PEST (Ungarn) Leopoldstadt, Palatingasse 13, I. Stock, Thür 14.**

**Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.**

184-6.48

## Gelder-Verpachtung.

Die Excellenz Freiherr von **Edelsheim-Gyalai'sche** Herrschaft **Neu-Panát** wird im Laufe des Monats April 1874 parcellenweise u. z. in Pachtlosen von circa 30 bis 40 Soch à 1100 Quadrat-Klafter auf drei nacheinanderfolgende Jahre und zwar vom **1. October 1874 bis 1. October 1877** an die Meistbietenden verpachtet werden. Die Licitations- und Vertragsbedingungen erliegen zur Einsichtnahme bei der Gemeinde-Vorstehungen **Neu-Szent-Anna, Neu-Panát** und **Glogovátz**, ferner bei dem herrschaftlichen Rechtsanwalt Herren **Emerich von Náray** in **Arad** und dem Güter-Inspectorate in **Zaránd**, und sind die Feldhüter der Herrschaft **Neu-Panát** bereit, die Pachtlosen den Pachtlustigen auf Verlangen vorzuzeigen.

Der Tag der stattfindenden Licitation wird nachträglich bekannt gegeben.

## Hausverkauf oder Verpachtung.

Das Geschäftshaus, Sichel-Gasse Nr. 8, mit Wirtschaftsgeschäftslocal ist zu verkaufen, oder vom 1. Mai an zu verpachten, näheres jeden Tag von 12 bis halb 2 Uhr Mittags beim Eigentümer. **Wohnt: Kleine Ringl-Gasse Rechts im Hofe.** (211-13)

## Best geschlichtetes Konoper Brennholz:

ab Marosúfer	neben dem Bahnhofe.
Prigel fl. 8.	Prigel fl. 7.
Eichen fl. 10.	Eichen fl. 9.
Buchen fl. 10.	Buchen fl. 9.

Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt.

7' hohe Weinpfähle, pr. Tausend à fl. 25 ab Bahnstation **Rádna, Györök, Arad** und **Neu-Arad**; Aufträge für **Neu-Arad** wollen stets mit 2-3 Tage vor dem Lieferstage angemeldet werden.

(500-27)

**A. Weiler Söhne,**  
Fliesenbändler.

## Wohnungs-Vermiethung.

Im Hause Nr. 10 in der Frei-Kapuzinerstraße, ist eine aus einem Gemach, zwei Zimmern, Küche, Keller, Holzammer und Boden bestehende Wohnung, die auch zu einem Wittschaftslokal oder Verkaufsgewerb geeignet ist, vom 1. Mai 1. J. zu vermieten. Näheres bei **Franz Draskovits**, Sichelgasse Nr. 1.

212-12

So eben frisch angekommen, vorzüglicher  
**Gorgonsola-, Ementhaler-**  
und

## Groyer-Käse, Sardinien, Häringe, Flach-Fische

getrocknet und gewässert empfiehlt zu den billigsten Preisen

## Franz Ströbl

vormals Carl Lillin in Arad.

Ferner:

**Wiener Zimmer-Fussbodenlack,**

**einzig und allein**

nur daselbst zu bekommen.

56-10

## Schul-Anzeige.

Es beehrt sich Unterzeichnete ihre

## sechsclassige Töcherschule,

ihr Pensionat und den nach **Fröbel'schem** System eingerichteten, sehr vortheilhaft gelegenen

## Kindergarten

(letzteren zur Aufnahme von selbst erst 3jährigen Kindern), dem Zuspruch des geehrten Publicums bestens zu empfehlen.

**Johanna Goldstein-Ohnstein,**

Institutsvorsteherin. Inselgasse Nr. 3.

198-3.4

## Anzeige.

Ich beehre mich einem pl. t. Publicum hiemit höflichst anzuzeigen, daß ich meine

## Schlosserwerkstätte

im eigenen Hause, **Rehgasse Nr. 23**, errichtet habe und vermöge der Aufstellung von **Hilfsmaschinen** in der Lage bin, allen geehrten Aufträgen **solid, prompt** und **billigst** zu entsprechen.

Meine Werkstätte liefert alle Arten **Bau-Schlosserarbeiten**, Bestandtheile für **Hoch- und Brückenbauten** nach neueren System, **Spaar- und Kockherde**, **Land-wirtschaftliche Geräte** etc. etc.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnet hochachtungsvoll

**Carl Stoll.**

(1030-21,21)

Eine Dame, die gründlichen Clavierunterricht ertheilt, hat noch einige freie Stunden zu vergeben. — Selbe hat auch einen **Concertflügel** zur Verfügung für Jene, die außer dem Hause Stunden nehmen möchten. Näheres zu erfahren in der Buchhandlung der Herren **Gebrüder Bettelheim, Arad.**

(180-3.3)